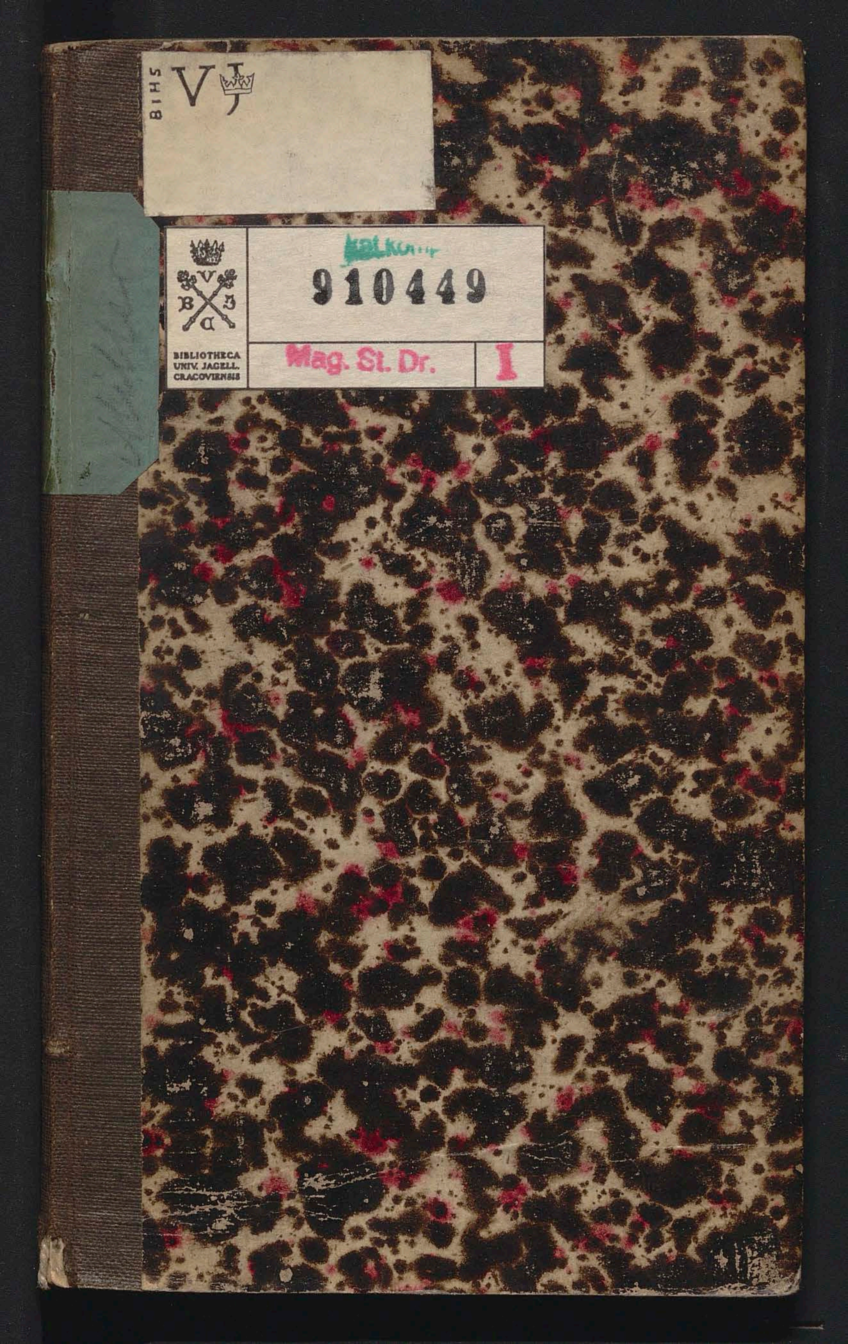
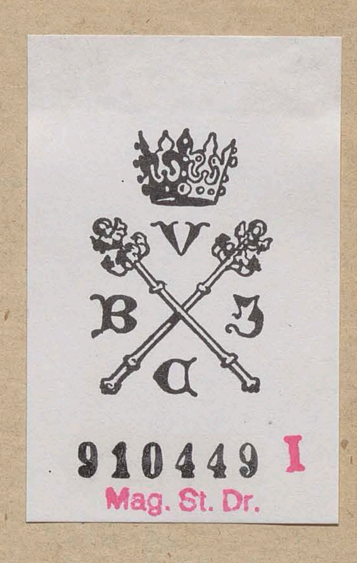
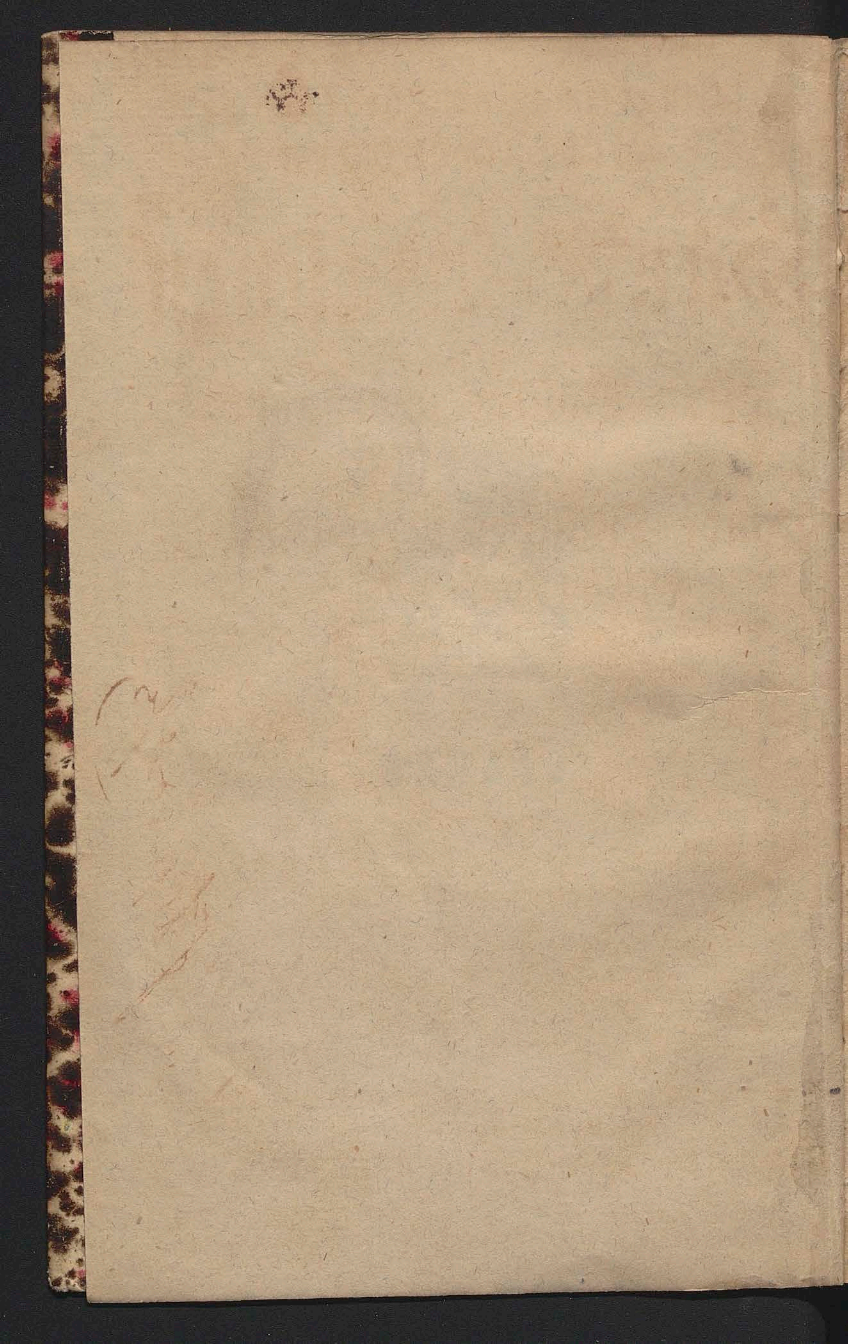





Muzeum Umiej. Sztuki i Archeologii
w Krakowie
761
I



Protestanckie

Historische und Theologische Betrachtungen von dem Hände-Waschen der alten Völcker überhaupt;

Insbesondere aber von dem noch heutiges Tages gewöhnlichen

Hände-Waschen derer Gevattern im Tauf-Wasser,

nebst vorgesetztem Theologischen Gutachten Herrn Canzlers und Kirchen-Raths

Joh. Lorenz von Mosheims

zu Göttingen,

angestellet und herausgegeben von

M. Adam Lebrecht Müller,
Pastore zu Döbritzschen im Herzogthum Weimar.



Jena und Leipzig,
Zu finden bey Johann Friederich Rittern, 1751.

Dem

Durchlauchtigsten Herrn

RECTORI

MAGNIFICENTISSIMO,

HERRN

Ernst August Constantin,

Herzoge zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein, ꝛc. ꝛc.

Hochfürstlichen Landes-Folger und zukünfftigen Regenten

derer Fürstenthümer Weimar und Eisenach nebst zugehörigen Landen,

Seinem Gnädigsten Fürsten und Herrn:

Dem
Hochwürdigen und Hochgelahrten
Herrn
PRORECTORI MAGNIFICO,
HERRN
Joh. George Walch,

Der heiligen Schrifft Doctori und ersten öffentlichen Lehrer, der Durchlauchtigsten Herren Herzoge zu Sachsen und des Durchl. Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolzbach Kirchen- und Consistorial-Rath, der zu Jena studirenden Meinungischen, Gothaischen, Altenburgischen und Anspachischen Landes-Kinder Inspectori, der ganzen Academie und der theologischen Facultät Seniori, und der leztern d. Z. Decano;

Und

Und
Denen sämtlichen
EXCELLENTISSIMIS,
Wohlgebohrnen, Hoch-
Edelgebohrnen, Hocherfahrnen
und Hochgelahrten
Herren
PROFESSORIBVS
der
Hochfürstlich-gemeinschafftlichen
berühmten und geseegneten
Universität
zu
Jena,
als nemlich:

Herrn

Christian Gottlieb Buder,

Der Philosophie und Rechten Doctori, des Staatsrechts, des Lehnrechts und der Geschichte ordentlichen und öffentlichen Lehrer, Hochfürstl. Sächsischen Hofrath, der Juristen-Facultät Seniori und Beysitzer;

Herrn

Joh. Caspar Heimburg,

Der Rechten D. und öffentlichen Lehrer, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischen Hofrath, des Schöppenstuhls und der Juristen-Facultät Präsidi Ordinario, und des Hochfürstl. Sächsischen gemeinschafftlichen Hof-Gerichts Beysitzer;

Herrn

Herrn

Joh. Rudolph Engau,

Der Rechten D. und Prof. Publ. Ordinario, Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen Hofrath, des Hofgerichts, des Schöppenstuhls und der Juristen-Facultät Beysitzer, und der letztern jeziger Zeit Decano;

Herrn

Heinrich Brokes,

Der Rechten D. und Prof. Publ. Ordinario, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischen Hofrath, des Hofgerichts, der Juristen-Facultät und des Schöppenstuhls Beysitzer;

Herrn
Johann Wilhelm Dietmar,

Der Rechten D. und Prof. Publ. Ordinario, Hochfürstl. Sachsen-Meinungischen Rath, des Hofgerichts, des Schöppenstuhls und der Juristen-Facultät
Beysitzer;

Herrn
Joh. August Hellfeld,

Der Rechten Doctori und Professori Publico Ordinario, des Hochfürstl. Hofgerichts und des Schöppenstuhls
Beysitzer;

Herrn

Herrn
George Ehrhard Hamberger,

Der Philosophie und Arzney-Wissenschafft Doctori, der Praxis, Chimie und Naturlehre Prof. Publ. Ordin. der Durchl. Herren Herzoge zu Sachsen Hofrath und Leib-Arzt, der Kaiserl. Academie der Naturforscher Mitglied, der Medicinischen Facultät Seniori, und dieser leztern aniezo Decano;

Herrn
Carl Friedrich Kaltschmied,

Der Philosophie und Medicin Doctori, der Anatomie, Chirurgie und Botanik Prof. Publ. Ord. Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen und Marggräfl. Brandenburg-Culmbachischen Hofrath, Leib-Arzt und Physico, Kaiserl. Pfalzgraf, und der Kaiserlichen Academie der Naturforscher Mitglied;

Herrn
Joh. Christian Stock,
Der Philosophie und Medicin Doctori, der Theorie Professori Publico Ordinario, und der Kaiserlichen Academie der Naturforscher Mitglied;

Herrn
Johann Bernhard Wideburg,
Der Philosophie Doctori, der Philosophischen Facultät Seniori und vor diesesmahl Decano, Hochfürstl. Sachsen-Weimarischen Kirchenrath, der Mathematik öffentlichen ordentlichen Professori, und des Hochfürstl. Convictorii Inspectori;

Herrn

Herrn
Johann Peter Reusch,
Der Logik und Metaphysik Professori Public. Ordinario, und der deutschen Gesellschafft Directori;

Herrn
Johann Gottfried Tympe,
Der morgenländischen Sprachen und heiligen Alterthümer Professori Publico Ordinario;

Herrn

Herrn
Christian Heinrich
Eckhard,

Der Philosophie und Rechten Doctori, der leztern ausserordentlichen, und der Beredsamkeit wie auch der Dicht-Kunst ordentlichen öffentlichen Lehrer, und der Lateinischen Gesellschaft Directori;

Herrn
Joachim Georg
Daries,

Der Philosophie und Rechten Doctori, der Moralischen Philosophie und der Staats-Lehre Prof. Publ. Ordinario, Hochfürstlichen Sachsen-Weimarischen Hofrath;

Herrn

Herrn
Immanuel Christian
Löber,
Der Medicin Doctori und ausserordentlichen Lehrer, auch Hochfürstl. Sachsen-Eisenachischen Rath;

Herrn
Johann Leonhard
Reckenberger,
Der Philosophie Doctori und ausserordentlichen öffentlichen Lehrer;

Herrn
Carl Gotthelf Müller,
Der Philosophie Doctori und Prof. Publ. Extraord. der deutschen Gesellschafft zu Königsberg, Greifswalde und Göttingen Mitglied, und der Jenaischen Aeltesten;

Herrn

Herrn
Joh. Ernst Immanuel
Walch,

Der Philosophie Doctori und ausserordentlichen öffentlichen Lehrer, der Lateinischen Gesellschafft zu Jena Ephoro, und der Academie der Arcadier zu Rom Mitglied,

Und

Herrn
Christian Wilh. Franz
Walch,

Der Philosophie Doctori und Professori Publico Extraordinario, wie auch der Academie der Arcadier zu Rom, und der Lateinischen Gesellschafft zu Jena Mitglied;

Seinen allerseits Hochzuehrenden Herren, hohen Patronen und hochgeschäzten Gönnern,

über-

überreichet,
widmet
und
dediciret
in
tiefster Unterthänigkeit,
in
geziemender Ehrfurcht
und
schuldigster Hochachtung
gegenwärtige
Historische und Theologische
Betrachtungen,
unter
herzlicher Anwünschung
alles hohen Wohlergehens,
reichen Seegens
und
beständigen Gutens
von GOtt,
dem Geber alles Guten, aus der Fülle
JEsu Christi,
und
empfiehlet sich zugleich

Dero

Dero
Hochfürstlichen Gnade,
Hochgeneigten Patrocinio
und
besondern Wohlgewogenheit
unterthänigst,
gehorsamst
und
ganz ergebenst
der
Verfasser,
M. Adam Lebrecht Müller.
Döbritzschen,
den 5. October 1750.



Herrn



Herrn Canzlers und Kirchen-Raths,

Johann Lorenz von Mosheim, Theologisches Gutachten von dem Hände-Waschen derer Gevattern im Tauff-Wasser.



Man kann fast nicht daran zweifeln, daß die Gewohnheit, die Hände in dem Taufwasser zu waschen, aus der alten abergläubischen Meinung von der grossen Kraft dieses Wassers entstanden sey. Man wird hin und wieder unter dem gemeinen Manne noch Spu-

ren von diesem alten Wahne antreffen, die man sorgfältig zu verbergen pfleget, daß sie den Predigern nicht bekant werden. Nun ist zwar unter den Evangelischen überhaupt diese Meinung abgeschaffet: Und es scheinet daher, als wenn der Gebrauch die Hände in dem Taufwasser abzuwaschen als eine unschädliche Gewohnheit, die ein Prediger gut erklären kann, könne geduldet werden. Wir haben verschiedene solcher alten Gebräuche aus Glimpf und Klugheit beybehalten, die aus einem unreinen Grunde herstammen, bemühen uns nur dieselbe auf einen guten Zweck zu ziehen, und den Aberglauben davon abzusondern. Wenn mit solchen Gewohnheiten, die der Aberglaube gebohren hat,

hat, ein besserer Grund verknüpfet wird, so verlieren sie ihre Häßlichkeit, und werden unschuldige und zulåßige Gewohnheiten.

Allein es ist doch allezeit besser und der Natur des Evangelischen Gottesdienstes und des Christlichen Glaubens gemåsser, wenn solche Gewohnheiten, die sich keines guten Ursprunges rühmen können, ganz aufgehob n und weggeråumet werden, woferne es ohne Anstoß und Aergerniß der Schwachen geschehen kann. Dieses ist um so viel mehr zu rathen, da es sehr leicht geschehen kann, daß die Einfältigen, ob sie gleich besser unterrichtet werden, unvermerckt und in der Stille den alten Aberglauben mit solchen Gebräuchen wieder verknüpfen und den

schwachen Satzungen der alten Welt eine göttliche Kraft beylegen.

Ich lobe daher das Vorhaben des Herrn M. Müllers, daß er die Gewohnheit, die Hände in dem Taufwasser abzuwaschen, abzustellen sich bemühet, und wünsche, daß sein frommer und löblicher Eyfer den gewünschten Zweck erreichen, und daß die gelehrte und Christliche Schrift, die er zu dem Ende aufgesetzet hat, allenthalben Beyfall finden möge. Göttingen, den 6. May 1750.

Johann Lorenz
von Mosheim,

Sr. Königl. Grosbr. Maj. Kirchenraht und der
Universität zu Göttingen Kanzler.

Vor-



Vorrede.

Dem GOtt liebenden und christlich-gesinnten Leser

wünschet

Gnade, Seegen, Heil und Friede von GOtt und dem HErrn JEsu Christo

M. Adam Lebrecht Müller.

Der unerschöpfliche Brunnen des göttlichen Wortes qvillet noch immer von ungemeinen Wissenschafften und vortreflichen Lehren der Warheit zur Gottseeligkeit täglich über: da finden Seelen keinen Mangel an irgend einem guten: da erblicken sie Tiefen der Weisheit und der Erkenntnis GOttes: da hören sie beständig die holdseelige Stimme ihres allerliebsten Freundes erschallen: suchet in der Schrifft, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget, Joh. 5, 39.

Je mehr nun ein Schrifft-Forscher mit hinlänglicher Geschicklichkeit von der gütigen Hand des weisen Schöpfers ausgerüstet ist; desto geseegneter kan er die vortreflichsten Auslegungen der heiligen Schrifft vornehmen, und desto erwünschter die höchstnöthigen Prüfungen anstellen, was da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes Wille, damit in allen richtige Lehre hervorleuchte, und keine verderblichen Irrwege dabey gegangen und betreten werden. *

Alle Eigenschafften eines solchen Auslegers anzuführen, gestatten die engen Gränzen einer kleinen Vorrede in geringsten nicht, und hat dies ohnedem so wohl der in GOtt ruhende rechtschaffene Theologus, Herr D. Rambach, ** als auch der seelige Herr D. Neubauer *** hinlänglich und gründlich gewiesen: so viel aber behaupten wir, daß unter andern das

* AVGVSTINVS *confessionum* libr. II. c. 2. sint castæ deliciæ meæ scripturæ tuæ: nec fallar in eis, nec fallam ex eis.

** in diss. theol. de idoneo sacrarum litterarum interprete, Ien. 1720.

*** in diss. philologico-theolog. de varia indole interpretum scripturæ sacræ, Ien. 1727.

das studium antiquitatis, darinnen die Gebräuche und Handlungen der alten Völcker gewiesen werden, groses beyträgt, eine deutliche und richtige Auslegung unterschiedlicher, und zum theil schwer und dunckel scheinender Sprüche der Heil. Schrifft mit GOtt und seiner mitwürckenden Gnade vorzunehmen. *

Wir schmeicheln uns demnach mit der angenehmen Hofnung, daß nachstehende Betrachtungen ein unverwerfliches Zeugnis davon ablegen, indem sie ein und andere Sprüche und göttliche Warheiten in sich fassen, die aus dem Alterthum ehemahliger Völcker und deren Gebräuchen ein grosses Licht erhalten, und hieraus am allerbesten können erläutert werden.

Sie fassen in sich das Hände-Waschen derer alten Völcker, welches wir in fünff Betrachtungen dergestallt abgetheilet, daß wir erstlich vom Hände-Waschen der ehemahligen Jüden geschrieben; nechst dem das Hände-Wa-

* Wie das mit unterschiedlichen Exempeln der seelige Herr Professor Francke zu Halle in methodo stud. theol. c. 3. §. 19. p. 95. dargethan hat.

schen der alten Heyden vor uns genommen; so dann Pilati Hände-Waschen untersuchet; hierauf von dem Hände-Waschen der ersten Christen gehandelt, und denn endlich: was von dem Hände-Waschen derer Gevattern bey der Tauffe zu halten sey: Nachricht ertheilet: Und können nicht leugnen, daß diese leztere Betrachtung uns zu den vier erstern Gelegenheit gegeben habe, darinnen wir, so viel uns möglich gewesen, aus denen bewährtesten Scribenten dasjenige kürzlich angeführet, was zur Absicht unsers gegenwärtigen Vorhabens dienlich gewesen.

Wir preisen immittelst den ewigen Erbarmer Himmels und der Erden, daß er uns zu dem allen Gesundheit, Leben und Seegen nach seiner väterlichen Erbarmung verliehen, und bitten ihn von Herzen, daß er diese wenigen Blätter mit vielem Guten bey denen, die sie lesen, begnadigen wolle! Geschrieben in der Michaelis-Messe 1750.

* * *

Erste



Erste Betrachtung

Von dem Hände-Waschen der ehemahligen Jüden.

---

§. I.

Hat wohl jemahls eine Kirche viele Gebräuche und Ceremonien aufweisen können, so ist es gewis die jüdische Kirche gewesen; sintemahl nicht nur göttliche Geseze sie darzu verpflichteten, * welche durch Haltung dieser Gebräuche grösten Theils auf die zukünfftigen Güter, davon sie nur Schatten waren, heilige Absichten hatten,

---

* Davon Flav. Josephus de antiquitat. iudaicis, Johann Spencerus de legibus ebræorum ritualibus, und Johann Lundius in jüdischen Heiligthümern, Merckwürdigkeiten, Gottesdienst und Gewohnheiten nachzusehen ist.

Ebr. 10, 1. Coloss. 3, 17. * sondern es ist auch die Zahl solcher Gebräuche durch selbst erfundene menschliche und dabey abergläubische Sazungen dergestallt vergrössert worden, daß sie diesen mehr, als jenen nachhiengen, und damit die von GOtt ihnen vorgeschriebenen Geseze in Ansehung der guten Gebräuche ganz und gar aus denen Augen sazten, welches aus Christi Worten Matth. 15, 3. erhellet, da er zu ihnen sagte: warum übertretet denn ihr GOttes Gebot, um eurer Aufsäze willen?

§. II.

Zu dieser Art derer Gebräuche gehören billiger maasen die vielfältigen Reinigungen des jüdischen Volckes, da man sich auf mancherley Weise bey unterschiedlicher Gelegenheit und Zeit zu waschen und zu reinigen pflegte, ** und womit man, nach göttlichen Absichten, auf die innere Reinigung der Seelen sahe, daß man nemlich sich waschen und reini-

* Welches Joh. Schmid in diss. de lege cærimoniali ad Ebr. 10, 1. 2. Argentor. 1654. schöne zeiget.

** Siehe Theodor. Dassovium in diss. de lustrationibus ebræorum, und Sam. Friedr. Bucherum in antiquit. biblicis p. m. 487. sqq.

reinigen, und das böse Wesen von GOttes Augen thun, dabey aber sein Absehen auf das Gegenbild, Christum, im Glauben haben solte, welcher, vermöge seines Blutes, die Gewissen reinigen werde von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. 9. v. 14. *

§. III.

Wir bemercken vor dieses mahl einen ganz besondern Umstand ihrer Reinigung, nemlich ihr Hände-Waschen, welches wir so wohl als ein von GOtt verordnetes und anbefohlnes, als auch durch menschliche Sazungen eingeführtes und abergläubisches anzusehen haben.

§. IV.

Was das von GOtt verordnete und anbefohlne Hände-Waschen anlangt, so ist unter andern das merckwürdig, davon wir 2 B. Mos. 30, 18. 19. 20. folgendes lesen: du solt auch ein ehern Handfas machen mit einem ehern Fus, zu waschen, und solts sezen

* Herrn Canzlers von Mosheims diss. de baptismo diluuii antitypo p. m. 38. sq.

zwischen der Hütten des Stifts und dem Altar, und Wasser drein thun, daß Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füsse draus waschen, wenn sie in die Hütten des Stifts gehen, oder zum Altar ꝛc. ꝛc. womit GOtt der HErr, als das allerheiligste und reineste Wesen, da überhaupt bey seinem Dienste im alten Testamente, und bey denen gewöhnlichen Opfern alles mußte gewaschen und reinlich gehalten werden, * insbesondere von Aaron und seinen Söhnen verlangte, daß sie mit ihrem Hände-Waschen sich reinigen, und damit die geistliche Reinigung so wohl ihrer selbst, als auch anderer Menschen, die das geistliche Priesterthum führen, 1 Petr. 2, 9. Offenbahr. 1, 6. und heilige Opfer bringen, Röm. 12. v. 1. ** vorstellen solten. *** Von solchem Hände-Waschen und desselben geist-

* Wovon mehrere Nachricht Joh. Gottfr. Lakemacher in diss. de muniis offerentium & sacerdotum in sacrificio holocausto, Helmst. 1730. p. m. 19. ertheilet.

** Wie das der seel. Philipp Jacob Spener im geistl. Priesterthum p. m. 13. sqq. weiset.

*** Andr. Frohlundius in dissert. de χειρο - καὶ ποδονιψία sacerdotum ebræorum, Hafn. 1695.

geistlichen Bedeutung schreibt der vortrefliche Reformirte Theologus, Franciscus Burmann,* also: hier ward vorgebildet: 1) daß der wahre Priester, durch welchen wir zu GOtt gebracht werden, rein und heilig sey, gleichwie die Priester, damit sie dieses im Vorbild seyn möchten, gewaschen wurden; 2) daß diejenigen, die sich in ihm zu GOtt nahen, auch in ihm müssen gewaschen werden, theils indem sie die Reinigkeit bekomen, die durch sein Blut und Gerechtigkeit geschieht, theils auch, durch die Annehmung und Empfahung der Reinigung, auch reines Herzens werden durch die Heiligmachung, Matth. 5, 8. so daß niemand sich zu GOtt kan nahen, und ihm ein angenehm Opfer opfern, der nicht in dem Blut JEsu Christi gewaschen ist, den GOtt zu einem offenen Born vorgestellet wieder die Sünde und Unreinigkeit, Zachar. 13, 1. 3) dieses wird uns auch abgebildet in der heiligen Taufe, die

 GOtt

* in denen Auslegungen und Betrachtungen der fünff B. Mosis ad h. l. p. 409.

GOtt als ein groß Wasch-Faß in den Eingang seiner Kirchen gesezt, Apostelgesch. 22, 16. Tit. 3, 5. durch welche wir uns Krafft des Blutes Christi täglich müssen waschen, als geistliche Priester, durch wahre Reu und Bekehrung von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, Jesa. 1, 16. 2 Cor. 7, 1. Man thue hinzu, was Theoph. Alethäus * hiervon geschrieben hat.

§. V.

Hieher ist auch das von GOtt gebotene Hände-Waschen zu rechnen, dessen im 5 B. Mos. 21, 6. sqq. gedacht wird, da GOtt dem Israelitischen Volcke anbefohlen, daß wenn ein Erschlagener im Felde gefunden würde, und man nicht wüste wer ihn erschlagen hätte, so solten aus der nechsten Stadt alle Aeltesten im Beyseyn der Priester herfürtreten, eine junge Kuh nehmen, derselbigen den Hals abhauen, und über ihr die Hände waschen, und sprechen: unsere Hände haben dies Blut nicht vergossen, und habens

* in Erläuter. der dunckeln Oerter A. und N. Testam. ad h. l. tom. 5. p. m. 175.

habens auch unsere Augen nicht gesehen. Sey gnädig deinem Volck Israel, daß du HErr erlöset hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volck Israel: welches also zum Zeichen der Unschuld vorgenommen, und damit angezeiget wurde, daß so rein sie jezo ihre Hände wüschen, so rein wäre auch ihr Gewissen wegen des vergossenen Blutes. * Auf welchem Gebrauch ausser Zweiffel David zielet, wenn er so wohl Psalm 73, 13. spricht: solls denn umsonst seyn, daß mein Herz unsträflich lebet, und ich meine Hände in Unschuld wasche? als auch Psalm 26, 6. sich vernehmen läßt: ich wasche meine Hände in Unschuld, und damit sein reines und unbeflecktes Gewissen beydes gegen GOtt und den Menschen fürstellig machen will, wie er das v. 1. bereits gewiesen hatte. ** Ob aber auch auf solchem Gebrauch die noch heutigen Jüden, wenn sie vor und nach dem Begräbnis

* Johann George Leschnert in diss. de lotione manuum, innocentiæ signo, Witteb. 1710.

** Man sehe nach Martin Geiers commentar. in psalmos Davidis h. ad l. p. 374. und p. 225.

eines Verstorbenen die Hände waschen,* ihr Absehen haben, und damit zuverstehen geben wollen, wie sie an dem Tode eines solchen Menschen keine Schuld hätten, wie Hugo Grotius,** Heinrich Müller,*** Sam. Friedr. Bucherus,* u. a. m. zu behaupten suchen, daran ist sehr zu zweifeln, und geschieht das wohl, wie Johann Christoph Wagenseil** angemercket, aus keiner andern Absicht, als sich zu reinigen, wenn sie etwa den Todten durch den ihm erwiesenen lezten Liebes-Dienst angerühret, und sich damit, nach göttlichem Geseze 4 B. Mos. 19, 11. sqq. verunreiniget hätten.

§. VI.

So ist auch das Waschen derer Hände bey den alten Ebräern nicht zu misbilligen, wenn derjenige, welcher die gehöri-

* Davon jezt gelobter Geier de ebræorum luctu lugentiumque ritibus c. 6. §. 17. p. m. 152. und Leo Mutinensis de cærimoniis, hodie iudæos inter receptis cap. 7. p. 33. sqq. Nachricht ertheilen.

** in adnotationibus ad *Matth.* 27, 24.

*** in Iesu patiente.

* in antiquit. biblicis ad *Marc.* 1. p. m. 489.

** in adnotationibus in codicem Sota p. 911. sq.

hörigen Opfer-Thiere zum Brand-Opfer darbrachte, seine gewaschenen Hånde auf solches Thieres Haupt legen mußte. Davon wir folgendes lesen: er lege seine Hand auf des Brand-Opfers Haupt, so wird es angenehm seyn, und ihn versöhnen, 3 B. Mos. 1, 4. Wie nun alle Opfer im alten Bunde deutliche Vorbilder des zukůnfftigen Opfers, JEsu Christi, waren, durch welches alle unsere Sůnden solten versöhnt werden, Röm. 3, 25. 2 Cor. 5, 19. Coloss. 1, 20. so geschahe dieses auch insbesondere bey denen von GOtt verordneten Brand-Opfern, welche deßwegen mußten gebracht, und auf deren Haupt die Hand geleget worden, um damit Menschen, in Absicht auf JEsum, der ihre Sůnde geopfert hat, 1 Petr. 2, 24. und auf dessen allerheiligstes Haupt aller Sůnden Schuld und Straffe gleichsam geleget waren, Jesa. 53, 6. ebenfals mit GOtt auszusöhnen. * Diese Hand-Auflegung geschahe von denen Jůden,

 wenn

* Wie solches Johann Lundius im jůdischen Heiligthůmern l. 3. c. 37. n. 21. p. 578. und Friedr. Spanheim in obseruat. histor. typicis & moral. in Leuiticum h. ad l. weitlåufftig gewiesen haben.

wenn sie, wie Philo * und Burmann ** berichten, vorher die Hände gewaschen hatten: welches ob es gleich GOtt nicht ausdrücklich gebothen, dennoch von ihnen bewerckstelliget wurde, damit sie hierbey dem göttlichen Befehl erfüllen, den er, wie wir bereits vernommen, *** Aaron und seinen Söhnen ertheilet, und zugleich anzeigen möchten, daß wenn man sich des HErrn Meßiä, als des Gegenbildes vom Brand-Opfer, im Glauben theilhaftig machen wolte, man vorhero nothwendig die geistliche Reinigung von aller sündlichen Befleckung des Leibes und der Seelen vornehmen müsse.

§. VII.

Nechst diesem von GOtt anbefohlnen und erlaubten Hände-Waschen gedencken auch die heiligen Geschicht-Schreiber eines bey denen ehemahligen Juden durch

* libr. de victim. p. 648. sq.

** in Auslegungen der 5. Büch. Mosis ad h. l. p. 11. Die Hand, schreibt er, des Israeliten, der es brachte, ward, nachdem sie gewaschen, auf das Haupt des Brand-Opfers gelegt.

*** §. 4. p. 3. sq.

durch menschliche Sazungen eingeführten und abergläubischen Hände-Waschens, das zu der Pharisäer Zeiten sehr üblich war, als welche, nach den Auffsäzen der Aeltesten, aus bloser Ruhmredigkeit, ihre Hände zu waschen pflegten nicht nur wenn sie ihre Speise geniessen wolten, sondern wenn sie auch von Marckte kamen. Von jenem meldet der Evangelist: da kamen zu JEsu die Schrifftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem, und sprachen: warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Auffsäze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brod essen, Matth. 15, 1. 2. Die Pharisäer waren zu Christi Zeiten eine der berühmtesten Secten unter den Jüden, welche ihrem Nahmen * nach rechte Sonderlinge waren, und sich nach ihrem eigenen Gutdüncken in vielen Stücken von göttlichen Geseze absonderten, und ganz

* Von dem ebräischen Worte פרש separare, und hat Thom. Goodwin in Mose et Aarone l. 1. c. 10. p. 87. sqq. weitläufftig ihre Separation und Absonderung gewiesen. Man sehe auch nach Hadrian Reland in antiquit. veter. ebræorum part. 2. c. 11. §. 5. p. m. 135.

ganz besondere menschliche Lehr-Säze wieder dasselbe einführten. Solches thaten sie auch in Ansehung ihres Hände-Waschens bey Geniesung der täglichen Speise, und wolten damit vor andern Menschen was besonders haben. Daher als Christi Jünger das nicht beobachteten, so unterstunden sie sich, selbe deswegen zu bestrafen, als ob sie ein so höchstnöthiges Stück ihres selbst erwehlten Gottesdienstes schlechterdinges aus den Augen sezten. Wir gestehen ihnen gar gerne zu, daß das Hände-Waschen vor und nach Tische an und vor sich nichts unrechtes sey, und mit zu der allen Menschen nöthigen Reinlichkeit gehöret; wenn man aber solches, wie die Pharisäer thaten, aus Heucheley und Aberglauben vornimt, und vor eine besondere Heiligkeit * halten, auch als eine höchstnöthige und unentbehrliche Sache ansehen, und andern mit Gewalt aufdringen will, die absolut erfordert werde, wo man anders GOtt

* Iudæi cuderunt canonem hunc: *quisquis panem comedit illotis manibus, eodem habendus loco, ac si cum scorto misceretur*, IO. HENR. REITZIVS in *adnotationibus in Goodwini Mosen & Aaronem* p. 96.

GOtt einen angenehmen Dienst leisten wolte, gleichwohl dabey die innere Reinigung des Herzens unterlässet: so kan solches füglich unterlassen werden, und siehet man daraus deutlich, warum Christus, der solches Luc. 11, 38. ebenfals nicht that, seine Jünger zu dergleichen abgeschmackten Dingen durchaus nicht verbinden wolte, und vielmehr über das eusserliche Waschen und Reinigen der Pharisäer ein erschreckliches Wehe! ausgerufen hat, Matth. 23, 25. 26. *

§. VIII.

Ein dergleichen abergläubisches Hände-Waschen geschahe ferner von ihnen, wenn sie vom Marckte kamen, Marc. 7. v. 4. und steht dem nicht entgegen, wenn sich allhier der Evangelist des Wortes βαπτίζειν bedienet, so eigentlich ein Baden, Eintauchen und Abwaschen des ganzen Leibes bedeutet, indem bekannt, daß es vielmahls auch von der Reinigung und Abwaschung nur eines besondern Theils

* Es kan von dem allen nach Belieben weiter nachgesehen werden Joh. Buxtorf in diatrib. de ritu lotionis manuum ante & post cœnam, und Wilhelm Stuckius l. 2. antiquit. conuiu. c. 33.

Theils des menschlichen Leibes gebraucht wird, wie aus Luc. 11, 38. sattsam erhellet, * mithin kan es hier gar wohl von dem unter den Pharisäern gewöhnlichen Hände-Waschen verstanden werden. ** Es geschahe aber solches von ihnen ebenfals aus eingebildeter Heiligkeit, die den Hochmuth zum Grunde hatte, sintemahl sie, als vollkommen rein und heilig seyn wollende Leute, in den Gedancken stunden, daß da sie vieleicht auf dem Marckte, ihnen unwissend, etwas unreines, auch etwa unreine Menschen in dem Gedränge angerühret, oder von ihnen hätten berühret seyn können, solche Unreinigkeit durch das Hände-Waschen wiederum hinweg genommen würde. Darum, weil diese nichtswürdige Handlung mehr böses, als gutes bey sich führte, verwarf sie der Heyland in denen darauf folgenden Worten v. 6. 7. 8. wenn er zu ihnen sprach:

* Wovon die unter dem Präsidio des Herrn Kirchen- und Consistorial-Raths, Joh. George Walchs, gehaltene dissert. de baptizato, Christum induente, Ien. 1739. zu conferiren ist.

** Salom. Deyling in obseru. sacris part. 3. p. 197. und Eduard Pocockius in notis miscell. philolog. biblicis ad *Marc.* 7, 3. 4. p. m. 377.

sprach: wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias geweissaget, wie geschrieben stehet: dies Volck ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; vergeblich aber ists, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts, denn Menschen-Gebot. Denn ihr verlasset GOttes Gebot, und haltet der Menschen Aufsäze, von Krügen und Trinck-Gefässen zuwaschen, und desgleichen thut ihr viel. Dabey man wohl mit dem seeligen Carl. Hildebr. von Canstein * sagen mag: so waren die Pharisäer, die eine solche eusserliche Heiligkeit in dem vielen Waschen, davon hie die Rede war, suchten; in der That aber weder Erkäntnis, noch Furcht, noch Liebe Gottes hatten.

§. IX.

Ubrigens findet man bey den alten Scribenten auch Spuren von dem Hände-Waschen des ehemahligen jüdischen Volckes, wenn sie solches dergestallt nö-

thig

* in der Harmonie und Ausleg. der heil. vier Evangelisten ad h. l. p. 616.

thig vor dem Gebet gehalten, daß einer des Todes schuldig gewesen, wenn er nicht dergleichen so wohl des Morgens, wenn er aus dem Bette aufgestanden, * als auch, wenn er Betens wegen in die Synagoge sich verfüget, verrichtet, ** und sollen sie diesen Gebrauch, wie Burtorf *** meldet, aus den vorhergedachten göttlichen anbefohlenen Hände-Waschen der Priester, 2 B. Mos. 30, 18. sqq. hergeleitet, und geglaubet haben, daß ihr Beten eben dasjenige sey, was ehemals Aaron und seine Söhne in der Hütte des Stiffts verrichtet hätten: dergleichen pflegen noch heutiges Tages die Jüden

* EDVARDVS POCOKIVS in *notis miscellan. philologico-biblicis* c. 9. p. m. 376. Decretum erat a maioribus iudæis, quod manus quisque, quam primum e lecto mane surrexerit, aqua purgare debeat, quo lectionem שמעה quam vocant, rite peragat, & oraturus purum se Deo sistat: neque enim existimant, טהור mundum seu purum audire hominem, antequam שיביא ידיו במים *manus aqua perfuderit.*

** Es werde hiervon nachgelesen Mart. Owmann de lotione manuum, iudæis vsitata, Hamb. 1706. und Johann Saubert in diss. de ritu precandi veter. ebræorum, die sich in disquisitionum academic. tomo singulari befindet p. m. 99.

*** in synag. iud. c. 8. p. 156.

Jüden ebenfals zu beobachten, wie Sam. Fr. Bucherus * anmercket, um anzuzeigen, daß sie rein in ihrem Gebete vor GOtt erscheinen müßten, und sich desto eher einer gnädigen Erhörung versprechen könnten. Wie schlecht aber ihre Reinigung vor GOtt, wie vergeblich ihre Hofnung wegen Erhörung ihres Gebets zu GOtt durch solches Hände-Waschen sey, ist leicht zu erachten, weil Christus von ihnen verworfen wird, der gleichwohl der einzige ist, durch welchen man zu GOtt gehen kan mit warhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinen Wasser, Ebr. 10, 22.

§. X.

Eben dahin gieng auch ihr abergläubisches Hände-Waschen, wenn sie dafür hielten, daß woferne jemand etwas mit ungewaschenen Händen, Augen, Ohren, Nasen und Mund berührte, er alsobald stinckend, taub, blind und krätzig würde, wie dies mit mehrern Burtorf ** weiset.

* in antiquit. biblicis ad *Marc.* 1. p. m. 489. sq.
** loc. cit.

Andere Betrachtung
Von dem Hände-Waschen der alten Heyden.

§. I.

Daß die alten Heyden unterschiedliche Gebräuche mit dem jüdischen Volcke gemein gehabt, ist eine bekannte und ausgemachte Sache. Wir finden davon unter andern einen klaren Beweis in dem zu betrachten vor uns genommenen Hände-Waschen derer ehemahls gelebten Völcker, dessen sich ebenfals die Heyden, wie von denen Jüden geschehen, bedienet, wie solches gegenwärtige Betrachtung mit mehrern weisen wird.

§. II.

Fragt man aber: ob die Jüden ihre Gebräuche von denen Heyden, oder diese von jenen dergleichen entlehnet? so ist wohl richtig, daß die Heyden viele Dinge von denen Jüden angenommen, und offtermahls schändlich imitiret haben, wie das Petr. Daniel

Hue-

Huetius * deutlich gewiesen, auch da sie unterschiedliche Sachen aus der Heil. Schrift hin und wieder in ihren Schriften anführen, ** so ist kein Zweifel, daß sie ebenfals jüdische Gebräuche anzunehmen Belieben getragen haben. *** Und kan man das sonderlich von dem Gebrauch, die Hände zu waschen, sicher behaupten, indem, da er, wie wir bereits gewiesen, unter dem göttlichen Ceremonial-Geseze sich mit befindet, GOtt nimmermehr sich nach dem heydnischen Gebräuchen in diesem Stücke würde gerichtet haben, welche er, als ein heiliges Wesen, allezeit verabscheuet, und das jüdische Volck, davon sich zuenthalten, ernstlich vermahnet hat, 3 B. Mos. 18, 3. 4. *

* in alnetanis quæstion. de concordia rat. & fidei l. 2. c. 5.

** Davon nachzulesen verdienet des seligen Herrn D. Fr. Andr. Hallbauers dissert. de rebus scripturæ sacris in scriptoribus gentilibus obuiis, Ien. 1722. §. 10. sqq.

*** Welches Joh. Mich. Dilher in diabolo Dei simia, siue cacozelia gentilium p. m. 22. sqq. weitläufftig gezeiget hat.

* In der bereits angeführten, und unter dem Präsidio des Herrn D. Walchs gehaltenen Dissertation de baptizato, Christum induente, §. 4. p. m. 10.

§. III.

Dies zum voraus gesezt, so wollen wir nun das unter den Heyden üblig gewesene Hände-Waschen zu betrachten vor uns nehmen, welches, wie sie überhaupt viel auf das Reinigen und Waschen hielten, * und bald bey diesen, bald bey jenen Begebenheiten sich desselben bedieneten, wovon Joh. Lomeier ** umständliche Nachricht ertheilet, insbesondere von ihnen als eine merckwürdige Handlung ins Werck gerichtet wurde. Gemeiniglich nahmen sie darzu Wasser aus den Flüssen, oder dem Meere, welchem sie eine besondere Krafft zureinigen bey-

sieht hiervon folgendes geschrieben: pater, quam frequentes, quamque vsitatæ hæ lustrationes fuerint apud iudæos. Easdem fere pagani homines adhibebant; sed tantum abest, vt iudæi rituales suas & cærimoniales lotiones a gentilibus acceperint, vt potius Deus, a cuius voluntate, nutu & imperio ecclesia iudaica dependebat, has cærimonias præceperit, quas, licet non omnes, multas tamen gentiles arripuerunt.

* Dessen Ursachen der gelehrte Herr Canzler von Mosheim in dissert. de baptismo diluuii antitypo p. m. 41. sq. angemercket hat, welche hiervon nachzulesen würdig ist.

** de lustrationibus gentilium p. 249. sqq.

beylegten, * und wuschen damit die Hände bey denen nach ihrer Art geistlichen Verrichtungen; z. E. wenn sie opfern, ** und wenn sie solche im Gebet auf heben wolten; *** Ja! sie hatten im Gebrauch, ihre Hände zuwaschen vor und nach Tische, um, wie Joh. Dugthäus * angemercket, der eusserlichen Reinigkeit wegen, damit nicht mit ungewaschenen und besudelten Händen die Speisen von ihnen genossen würden. Wie nicht weni-

* HOMERVS *odyss.* β. *v.* 261. χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλὸς, manus lauans e cano mari. Man sehe hiervon weiter nach Joh. Mich. Dilherr in cacozelia gentilium c. 5. p. m. 108. sq. und Philipp Carolum in antiquitatibus romanis l. 1. c. 12. p. m. 41.

** PLAVTVS in *Aulul. act.* 3. *scen.* 6. *v.* 43. ego, nisi quid me vis, eo lauatum, vt sacrificem. OVIDIVS *l.* 4. *fast.*

His Dea placanda est; hæc tu conuersus ad aras
Dic quater, et viuo perlue rore manus.

*** PLVTARCHVS in *vita Murii* p. 420. νιψάμενος τὰς χεῖρας, καὶ πρὸς τὸν οὐρανὸν ἀνασχὼν, manibus ablutis, & in cælum sublatis. Man sehe auch nach Gyraldum de diis gentium syntagm. 17. und Coelium Rhodigium l. 2. antiquar. lectionum c. 1.

* in analect. sacris noui testam. exercit. 25. Dem Joh. Mich. Dilherr cit. loc. c. 6. p. m. 119. beyzusezen ist.

ger nahmen sie das Hände-Waschen vor, wenn sie einen Todtschlag begangen, und also sich hiervon reinigen, und eine bessere Lebensart anzeigen wolten; * Eben dergleichen thaten sie auch, wenn sie sich bey denen Leichbegängnissen derer Verstorbenen einzustellen pflegten. **

§. IV.

Um nun dieses Hände-Waschen bequemer zumachen, so waren bey den Heyden im Eingange ihrer Tempel gewisse Gefässe gesezt, welche περιῤῥαντήρια und λοῦτρα genennet wurden, *** darinnen sie

* CASP. SAGITTARIUS in *harmonia pass. Iesu Christi* part. 2. c. 9. §. 443. p. m. 700. Gentilibus etiam lotiones manuum erant in vsu, sed admisso & perpetrato, non patrando scelere: nec tam ad testandum innocentiam, quam ad purgandum a delictis & melioris vitæ professionem. Vnde SCHOLIASTES *ad Aiacem Sophoclis*: ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς, ὅτε ἢ φόνον ἀνθρώπου, ἢ ἄλλας σφαγὰς ἐποίουν, ὕδατι ἀπονίπτειν τὰς χεῖρας, εἰς κάθαρσιν τοῦ μιάσματος, mos erat veteribus, quod quando homicidium, aut alias cædes commisissent, aqua abluere manus, ad expiandam immunditiem.

** KIRCHMANNUS de *funer. romanorum* l. 3. c. 9.

*** Davon Dionysius Halicarnassensis l. 7. antiqu. roman. p. 478. kan nachgelesen werden.

sie ihre Hände zuwaschen pflegten, damit sie desto reiner ihren Gözendienst verrichten, und desto angenehmer ihre Opfer, so sie den Göttern brachten, seyn möchten. *

§. V.

Alle diese heydnische Gebräuche hatten wenig oder gar keinen Nuzen, wenn man bedenckt, wie sie nur auf das eusserliche, nicht aber auf das innere, wie es billig hätte seyn sollen, gerichtet waren, und da sie insgesammt aus einer unreinen Quelle herflossen, nimmermehr eine wahre und GOtt gefällige Reinigung bey sich führen konnten. ** Weswegen auch so gar einige derer heydnischen Scribenten *** solche schlechterdings verworffen, vor vergeblich erkannt, und vor nichtswürdig gehalten haben.

* DIETERICVS in *antiquit. biblicis* p. 342.

** LACTANTIVS l. 5. c. 20. Flagitiis omnibus inquinati veniunt ad precandum, & se pie sacrificasse opinantur, si cutem lauerint; tanquam libidines, intra pectus inclusas, vlli amnes abluant, aut vlla maria purificent.

*** CICERO l. 2. *de legibus*: lex iubet adire ad Deos, animo videlicet, in quo sunt omnia: nec tollit

Dritte Betrachtung
Von dem Hände-Waschen des Pilati bey der Verurtheilung JEsu zum Tode.

§. I.

Pontius Pilatus war der verordnete Landpfleger zu Jerusalem, * von welchem Christus, der Heyland aller Menschen, zum Creutzes-Tode verurtheilet wurde, wie das in dem Apostolischen Glaubens-Bekännt-

tollit castimoniam corporis, sed hoc oportet intelligi, cum multum animus corpori præstet, obserueturque, vt casto corpore adeatur, multo esse in animis id præstandum magis. Nam illud vel adspersione aquæ, vel dierum numero tollitur; animi labes nec diuturnitate euanescere, nec manibus vllis elui potest. OVIDIVS *l. 2. fastorum v. 45.*

Ah! nimium faciles, qui tristia crimina cædis
Fluminea tolli posse putetis aqua.

* Mit dieser Benennung beleget Lucas, der Evangelist, ausdrücklich diesen Pontium Pilatum, wenn er Cap. 3, 1. schreibet: in dem funfzehenden Jahr aber des Kayserthums Kaysers Tiberii,

kånntnis nicht ohne Ursache * ist mit eingeruckt worden: ein Mann, dem, als einen gebohrnen Rômer, die jüdische Landschafft, so dem Rômischen Reiche unterworfen war, zu administriren von

rii, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und zeiget damit an, daß derselbe an statt des Kaysers seine Landschafften, dahin auch diesmahl das jüdische Land gehörte, regieret, und ihnen pfleglich vorgestanden habe: wie denn dergleichen Nahmen bey den Römern denen Personen, die solche Function auf sich hatten, gegeben, und von ihnen procuratores genennet wurden. *Procuratores*, schreibet der seel. Herr D. Johann Franciscus Buddeus in meditat. paschali de Pontio Pilato, euangelicæ veritatis teste, Ien. 1717. die sich in meditat. sacris p. 72. befindet, apud romanos, postquam hocce nomen ad publica translatum est, dicebantur, qui reditus publicos curabant, eosque & recipiebant, & secundum imperatoris mandatum expendebant: vnde distinctum hocce munus a præsidis munere, qui prouinciæ præerat, & ius gladii habebat, esse intelligitur; sed subinde tamen contingebat, vt procuratori præsidis etiam vices demandarentur, si huic in aliis prouinciæ partibus degendum esset, aut prægnans quædam id postularet caussa. Welchem hinzuzufügen ist, was dessen würdiger Enckel, der Herr Professor, Christian Wilh. Franc. Walch, in diss. de Felice, Iudææ procuratore, Ien. 1747. §. 7. sqq. gründlich davon geurtheilet hat.

* Ne ex aliqua parte velut vaga & incerta gestorum traditio vacillaret, RVFFINVS in *exposit. symbol.* §. 20. p. 570.

dem Kayser Tiberio war anvertrauet worden; aber auch ein Mann, der wegen seines Geizes, Ungerechtigkeit und Grausamkeit vieles böse vor gut hielt, und nicht wenige Personen unschuldiger Weise hinrichten lies, wie dies alles, und noch mehr dergleichen von ihm Theodorus Hornius * aus denen bewehrtesten Scribenten angeführet hat.

§. II.

Solches sein ungerechtes Verfahren wies er an der allerheiligsten und unschuldigsten Person des gerechtesten JEsu; und ob ihn gleich der bekannte Jurist, Johann Steller, ** unbedachtsamer Weise zuentschuldigen gesucht hat: so hat gleichwohl solche Entschuldigung nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor sich, und sind die diesfals angebrachten Beweisgründe von allzuschlechten Gewichte, daß sie fast keiner Wiederlegung werth sind, wie dieses Christian Thomasius *** und Kirchmaierus * sattsam gewiesen. Die-

* in diss. de fabula de Pilato eiusque vxore christianis, Gryphiswald. 1692. p. m. 3. sqq.
** in schediasmate de Pilato defenso. Dresd. 1674.
*** in diss. de iniusto Pontii Pilati iudicio, Lips. 1675.
* in diss. de Pontio Pilato, Witteb. 1680.

Dieses nun zubescheinigen, und seine Unschuld zuerweisen, nahm er das Hände-Waschen vor, wovon Matthäus Cap. 27, 24. meldet: er nahm Wasser, und wusch die Hände ꝛc. womit er so viel zuverstehen geben wolte, daß so rein seine jezo gewaschenen Hände wären, so rein, ja! noch reiner wolte er auch an der Verurtheilung und Hinrichtung des JEsu von Nazareth seyn, welche die Jüden verantworten möchten. *

§. III.

Allein damit wusch er zwar seine Hände, aber nicht sein mit vielen Sünden beflecktes Gewissen ab, wie wir schon anderweit ** davon unsere Gedancken eröfnet haben. Denn da er nach eigenem Geständnis Christum vor einen Gerechten erkannte, Matth. 27, 24. da er

* Voluit Pilatus χειρονιψίᾳ, velut externa quadam cærimonia, Christi innocentiam testatam reddere, & culpam iniustæ condemnationis a se in populum reiicere, sicut veteribus in more positum fuit, sensa animi non solum verbis, sed etiam factis declarare, IO. GERHARDVS in *harmonia euangelist.* c. 195. tom. 2. p. m. 1929.

** in denen Paßions-Betracht. unter dem Titul: Blume und Rose zu Saaron ad h. l. p. 85.

er überzeuget war, wie ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten, Marc. 15, 10. da er selbst von JEsu gestehen mußte: ich finde keine Ursache des Todes an ihm, Luc. 23, 22. und da er von seinem Weibe noch überdies erinnert wurde: habe du nichts zuschaffen mit diesem Gerechten, Matth. 27, 19. * warum hat er denn wieder besser Wissen und Gewissen Christum zum Tode verurtheilet, und solches nur vorgenommen, dem wütenden Volcke ein Genüge zu thun, und den Kayser nicht zuerzürnen, Johann. 19, 12. oder auch wohl gar um deswillen, weil er kein Geschencke, welche das Recht beugen, und die Sachen der Gerechten verkehren, 5 Buch Mos. 16, 19. erhalten und bekommen hat? ** O! daß doch alle

* Von welchen und noch mehrern Zeugnissen der der Warheit nachzulesen ist D. Buddeus in medit. paschali de Pontio Pilato, euangel. veritatis teste, welche in seinen meditat. sacris p. 74. sqq. befindlich ist.

** Werth sind die Worte, daß wir sie hieher sezen, welche D. Johann Himmelius in homiliis sacris historiæ passion. dominicæ p. m. 365. sq. also abgefasset hat, wenn er schreibet: Pilatus

alle und jede sich an Pilati Exempel spiegeln, und für aller Ungerechtigkeit in acht nehmen möchten! Wie vielmahs wird von ihnen die Gerechtigkeit unterdrückt? wie offte werden unschuldige Gemüther durch einen übereilten richterlichen Ausspruch verdam̃t, um sich nur dadurch Menschen gefällig zu erweisen, da man doch GOtt mehr, als den Menschen gehorchen solte, Apostelg. 5, 29. Wir sehen, schreibet Wilhelm Alard, * dabey, wie selzam es daher gehe, wenn man dem Volcke gedencket zu gefallen zu seyn, und den Kayser zu erzürnen, sich fürchtet, weil dadurch Pilatus bewogen wird, so gröblich sein Gewissen mit dem Blute des unschuldigen JEsu von Nazareth zu beschwe-

tus hic contra ſcientiam & conſcientiam in gratiam hominum Chriſtum non ſolum damnat, ſed & miſerrime flagellandum tradit. Sciebat enim, quod propter inuidiam tradidiſſent Chriſtum ſummi ſacerdotes. Ita adhuc ſæpius etiam hodie fit in foro politico, vbi iudex vel pecunia diuitum, vel fauore magnatum corrumpitur, vt cauſſam etiam iuſtiſſimam opprimat, adeo, vt verum maneat illud vulgatum: plus valet fauor in iudice, quam lex in codice.

* in dem gecreuzigten Christo ad h. l. p. m. 456. sq.

beschweren. Wie viel tausendmahl besser wäre es gestanden, daß er hätte gedacht, GOtt im Himmel gnug zuthun, und hätte den unschuldigen JEsum los gelassen, wenn er gleich darüber in Ungnade bey dem Kayser solte gerathen seyn.

§. IV.

Und so war Pilati Hände-Waschen umsonst und vergeblich. Denn da er mit dieser symbolischen Handlung, wie sonst gewöhnlich, seine Unschuld vor den Menschen an den Tag legen wolte; so hat er damit sich destomehr vor GOtt schuldig gemacht, und wird bey diesem gerechten und kein Ansehen der Person habenden Richter nimmermehr vor unschuldig seyn erkannt worden. Feine Gedancken hat hiervon ein gottseeliger Vater der ersten Kirche,* wenn er also schreibet: obgleich Pilatus seine Hän-

* AMBROSIVS *serm. 118. de tempore:* lauerit licet manus Pilatus; tamen sua facta non diluit: quamuis abstergere se putauerit iusti sanguinem de suis membris; eodem tamen sanguine mens eius tenetur infecta, ipse enim occidit Christum,

Hände gewaschen hat; so hat er doch seine böse Thaten nicht abgewaschen: und ob er gleich vermeinet, er würde des Gerechten Blut von seinen Gliedmaasen abwischen; so ist doch sein Herz und Gewissen mit solchem Blut beflecket worden, weil er Christum getödtet, der ihn zu tödten übergeben war. Denn so er ein redlicher und beständiger Richter hätte seyn wollen; so hätte er sich, unschuldiges Blut zu vergiessen, weder durch Misgunst, noch Furcht darzu bewegen lassen sollen.

§. V.

Bey den allen aber fragt sichs: ob Pilatus sein Hände-Waschen nach jüdischer, oder nach heydnischer Gewonheit vorgenommen habe? Cäsar Baronius,* Johann Buxtorf,** Caspar Sagittarius,*** u. a. m. halten

stum, qui eum tradidit occidendum. Iudex enim bonus & constans nec sanguinem innocentis morti addicere, nec inuidiæ cedere debuit, nec timere.

* in analibus ad h. l.

** in catalect. n. 29. p. 30.

*** in harmonia historiæ passionis Christi h. in I, part. 2. c. 9. §. 442. p. m. 699. sq.

ten dafür, daß, da er eine Zeitlang im jüdischen Lande als Landpfleger gelebet, er der Jüden Gebräuche wohl gewußt, und solche bey Gelegenheit, zumahl wenn sie nicht wieder die Kayserlichen Geseze gelaufen, beobachtet habe, wie dies aus der Loslassung eines Gefangenen aufs Oster-Fest, Luc. 23, 17. und aus der Jüden vorgegebenen Gesez, nach dem Christus das Leben verwircket, dafür sich Pilatus gefürchtet, Johann. 19, 7. 8. * sattsam erhelle, mithin wäre auch das von ihm beobachtete Hände-Waschen nach jüdischer Weise geschehen: Da hingegen Isaac Casaubonus ** und Johann Christoph Wolf *** behaupten, Pilatus habe sein Hände-Waschen nach heydnischer Art verrichtet, welche ihm, als einem gebohrnen Heyden, nicht unbekannt hätte seyn können. Wir glauben, daß beyderley Meynungen gar wohl bey einander stehen können, und kan

* Christ. Stock in peculiari dissert. ad h. l. Ienæ 1697. welcher meynet, daß die Jüden damit auf das göttliche Geseze 3 B. Mos. 24, 16. von Lästerung des Nahmens GOttes gesehen hätten.

** exercit. 16. aduersus *Baronium* n. 75.

*** in curis philolog. & criticis ad h. l. p. m. 398.

kan seyn, daß er diese Handlung nach Gewohnheit derer Heyden vorgenommen, in so fern sie die Hände zuwaschen pflegten, wenn sie von einem begangenen Todschlag, und von denen daher entstehenden Blutschulden wolten frey, und davon gereiniget werden; gleichwohl aber auch, da die Heyden, wie wir oben * gewiesen, solches, nachdem die That bereits geschehen war, vornahmen, solche Gewohnheit hierbey in acht genommen, um durch diesen unter den Jüden gewöhnlichen Gebrauch destomehr seine Unschuld zu zeigen, nechstdem aber auch denen damahls recht fühllosen und blutdürstigen Jüden ein Schrecken einzujagen, wie sie von ihrem unrechtmäßigen Vornehmen abstehen, und diesen JEsum von Nazareth, an dem er keine Ursache des Todes fände, nicht unschuldiger Weise tödten solten. Man kan übrigens zu weiterer Nachlesung dasjenige nachschlagen, was so wohl Joh. Michael Dilherr, ** als auch Johann Reinhard Ruß *** hiervon angemercket haben.

* Betracht. 2. §. 3. p. 22.
** de vsu lectionis script. secularium p. 80.
*** in harmonia euangelistarum h. in l. tom. 3. p. 1128.

Vierdte Betrachtung

Von dem Hände-Waschen der ersten Christen.

§. I.

Die ersten Christen führten unterschiedliche Gebräuche in ihren christlichen Versammlungen ein, und hatten mit solchen ein gutes Absehen, eines Theils damit alles ordentlich zugehen möchte; andern Theils aber damit hierdurch die höchstnöthige Kirchen-Disciplin erhalten, und vermöge derselben alles ärgerliche und böse vermieden, auch durch solche an sich unschuldige Gebräuche einem weitere Gelegenheit zu feinen Gedancken gegeben würde. Unsere evangelische Kirche hat derselben viele an sich genommen, welche, da sie nicht wieder GOttes Wort lauffen, und einen guten Endzweck bey sich führen, gar wohl können beybehalten werden, wenn nur bey diesem cultu externo der internus befördert, aller Aberglaube vermieden, und gute Ordnung ohne Sünde bey-

beybehalten wird, wie also die Augspurgische Confeßion * redet. Da hingegen die vielen wunderselzamen und lächerlichen Cerimonien der Römisch-Catholischen Kirche nicht zu billigen sind, weil sie insgemein nicht geringes Aergernis geben, und zu vielen Aberglauben die ohnedem darzu geneigten Menschen verleiten. ** In Ansehung dessen schreibt Samuel Puffendorff *** recht: die Römisch-Catholischen haben die Einfalt der ächten christlichen Religion mit unzähligen Cerimonien ausgeschmückt, die da nur die eusserlichen Sinnen unterhalten, zu der Reinigung aber des Herzens nicht das geringste contribuiren.

* artic. 5. p. m. 13. De ritibus ecclesiasticis docent, quod ritus illi seruandi sint, qui sine peccato seruari possunt, & prosunt ad tranquillitatem & bonum ordinem in ecclesia. Zu welchem Ausspruch derer gottseeligen Bekenner Conrad Dietericus in institut. catecheticis p. m. 679. noch dieses hinzufügt: indifferenter & libere citra superstitionem cultus & opinionem necessitatis. Man lese hierbey nach Casp. Calvoer in rituali ecclesiastico.

** Adam Erdm. Mirus in lexico antiquitatum ecclesiasticarum, sub tit. Kirchen-Gebräuche, p. m. 514.

*** in iure feciali diuino §. 11. p. 44.

§. II.

Unter diesen Gebräuchen der ersten Christen findet sich auch das Hände-Waschen, welches dieselben, sie mögen es nun von Jüden oder Heyden entlehnet haben, vorzunehmen pflegten überhaupt wenn sie in ihre Gottes-Häuser giengen, vor welche gewisse Wasser-Krüge und Gefässe gesezet waren, damit sie in solchen die Hände waschen konnten; * insbesondere aber wuschen sie die Hände, wenn sie selbige im Gebet zu GOtt aufheben wolten, ** welcher Gebrauch bey ihnen vor so unumgänglich nöthig gehalten wurde, daß sie sich ein recht Gewissen daraus machten, wenn sie mit ungewaschenen Händen ihr Gebet hätten verrichten sollen. ***

§. III.

* EVSEBIVS l. 10. *histor. eccles.* c. 4. p. 380. Fontes ex aduersa fronte templi profluentes aqua redundantes positi, quibus omnes, qui in sacros templi ambitus introeunt, sordes corporum abluant.

** TERTVLLIANVS libr. *de oratione* cap. 11.

*** CHRYSOSTOMVS *homil. 6. in 2. epist. ad Timoth.* Assuefecimus, nos lauare & orare, & quasi id non liceat illotis manibus facere, non libenter oramus, nisi ante lauerimus: proinde ac Deum offensuri, violaturique conscientiæ bonum, nisi ita faciamus.

§. III.

Ob nun zwar, wie Tertullianus * anzeigt, die ersten Christen aus einer guten Intention das Waschen der Hände vornahmen; so war doch selbiges in nachfolgenden Zeiten sehr gemisbrauchet, und mit vielen abergläubischen Handlungen begleitet. Daher sehr glaublich ist, daß, wie Joseph Bingham ** anmercket, daraus das so genannte Weyh-Wasser in der Römisch-Catholischen Kirche aufkommen ist, dem man sehr vielen Nuzen in Verjagung des Teufels, Abwendung alles Bösen, Erlangung vieles Guten u. s. f. zuschreibet; *** wiewohl andere solches aus dem Heydenthum herleiten wollen, darinnen man sich der Besprengung des Wassers bedienet, * um

* libr. de enunciatione.

** in originibus siue antiquit. eccles. vol. 3. p. 181.

*** Joh. Wilhelm Baier in diss. de aqua lustrali pontific. Ien. 1692. §. 23 p. m. 23. sqq.

* Von Valentiniano meldet D. Sam. Schelwig in cynosura conscientiæ p. m. 9. daß als er zu einer Zeit den abtrünnigen Julianum in einen Gözen-Tempel begleitet, und der heydnische Pfaffe ihn mit Wasser besprenget, so habe er ihm einen Backenstreich mit angehängter Erklärung gegeben, er sey ein Christ, und würde durch solches Wasser nicht geweyhet, sondern nur verunreiniget.

um sich damit zu reinigen, und mit denen Göttern auszusöhnen; * noch andere aber legen dessen Uhrsprung dem Spreng-Wasser bey, davon im 4 B. Mos. 19, 9. und Ebr. 9, 13. 14. Meldung geschiehet, wie das Aegidius Hunnius ** mit unterschiedlichen Zeugnissen vieler papistischen Scribenten erweiset.

§. VI.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch so viel gewis, daß das Weyh-Wasser nicht von GOtt verordnet, sondern nur ein blosses Menschen-Gedichte sey, welches von dem mit lauter Aberglauben zusammen gesezten Pabstthum ersonnen worden, und kommt demnach sehr einfältig und abgeschmackt heraus, wenn

* Baronius in anal. ad annum 44. num. 88. und Marsilius Columna in hydragiol. sect. 1. c. 2. §. 29. sqq. Johann Ulrich Haffner hält in diss. de aqua lustrali veter. gentilium Ien. 1687. §. 20. dafür, daß das Weyh-Wasser in der Römischen Kirche so wohl aus dem Hände-Waschen der Jüden, als Heyden seinen Ursprung genommen.

** in apostasia ecclesiæ romanæ §. 506. p. 743. sqq. Man sehe auch nach Joh. Franciscum Buddeum in diss. prior. de ritibus ecclesiæ iudaicis, Wittenb. 1688. §. 7. welche in seinen parergis historico-theologicis p. 81. zufinden ist.

wenn der bekannte papistische Scribent, Wilhelm Durandus, * solches aus Christi Worten: es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist ꝛc. Johann, 3, 5. erweisen will. Wir geben vielmehr demjenigen völligen Beyfall, was der seelige Lutherus ** hiervon schreibet: der Pabst sammt seiner ganzen Kirchen hat alle Welt erfullet mit Gauckeley, Zauberey, Abgötterey; denn er hat auch sein sonderlich Schem-Hamphoras: da führt er zu, bezaubert das Wasser mit losen, blosen, ledigen Buchstaben, giebt für, es sey Weyh-Wasser, das die Sünde abwasche, den Teuffel verjage, und andere viele Tugenden habe: wils GOtt nachthun, wie ein Affe ꝛc. ꝛc. und glauben, daß Menschen dadurch vor GOtt mehr verunreiniget, als, gereiniget werden. ***

* l. 1. rational. c. 6.

** tom. 8. Ien. fol. 113.

*** Man lese hiervon nach Jac. Heilbronners uncathol. Pabstthum art. 19. qu. 3. p. 752. sqq. und Joh. Gerhards confess. cathol. l. 2. art. 10. c. 7. p. 768. sqq.

Fünfte Betrachtung
Von dem Hände-Waschen derer Gevattern bey der Tauffe.

§. I

In der ersten christlichen Kirche hat es viele Gebräuche bey der heiligen Tauffe gegeben, wovon Balthasar Meisner,* Joachim Hildebrand,** Johann Musäus *** und der Herr Kirchen-Rath, D. Johann George Walch,* nachzulesen sind. Da wir nun bereits ** angemercket, wie sich viele löbliche Gebräuche hin und wieder in unserer evangelischen Kirche befänden, welche von der ersten christlichen Kirche wären entlehnet worden; so können wir auch dieses nicht in

* in diss. de cærimoniis & circumstantiis, circa baptismi administrationem vsitatis, Witteb. 1616.
** in tract. de baptismo.
*** de ritibus primitiuæ eccles. baptismalibus, Ien. 1684.
* in dissert. de ritibus baptismalibus seculi secundi, Ien. 1749.
** Betracht. 4. §. 1. p. 34.

in Abrede seyn bey denen in unserer evangelisch-Lutherischen Kirche noch üblichen Tauf-Gebräuchen, welche wofern sie nichts superstitiöses und ärgerliches in sich fassen, gar wohl von derselben, nach der ihr zustehenden christlichen Freyheit,* können beybehalten werden. **

§. II.

Solche Tauff-Gebräuche kan man gar füglich in cærimonias apostolicas und ecclesiasticas eintheilen. Die Apostolischen, so zu der Apostel-Zeit üblig gewesen, waren Gebet, Dancksagung und Vermahnung an das Volck, Apostelgesch. 2, 38. 46. sq. Cap. 22, 16. u. s. w. Die Kirchen-Gebräuche hingegen sind entweder superstitiöse, die

 mit

* Siehe nach Meisner in diss. de libertate christiana p. m. 4. sqq.

** BVDDEVS in *institut. theol. mor.* part. 3. c. 3. §. 74. p. m. 702. Circa ritus baptismales, ab hominibus introductos, nec a Deo institutos, dispiciendum primum, an aliquid superstitiosi contineant? Si enim hoc sit, repudiandi omnino, &, vt abrogentur, omnis impendenda opera, ceter. Eben dahin gehen die Gedancken des Herrn D. Walchs in seiner Einleitung in die dogmatische Gottesgelahrheit cap. 24. §. 25. p. 887.

mit vieler Sünde verknüpft, und billig abzuschaffen sind: oder nüzliche, welche vieles zur Erweckung beytragen, und die Tauffe desto ansehnlicher machen, wohin gehöret: das dreymahl geschehene Ausgiesen des Wassers über den Täuffling; * die Bezeichnung desselben mit dem Creuze; die unterschiedlichen Gebete, so über ihn gesprochen werden; der dabey gebrauchte Exorcißmus; ** die Beylegung

* Welches nicht sparsam, in einigen Tropfen Wassers, sondern reichlich und starck, nach Art der ersten christlichen Kirche, geschehen mus, wie das Herr Gustav George Zeltner in diss. de mersione in baptismo apostolica, vt sit larga perfusione instauranda, Altorph. 1720. schöne gewiesen.

** Der Exorcismus, heißt es in der Weimar. Kirchen-Ordn. c. 11. p. 355. sq. ist nicht für ein wesentliches und nothwendiges Stück der heiligen Tauffe, noch die Kinderlein, als vom Teufel leiblicher Weise Besessene, zuachten, oder dafür zuhalten, als ob eben durch diese Ceremonie das Kind aus dem Reiche des Teufels und seiner Gewalt erlediget werde; sondern es ist derselbe nichts anders als eine Errinnerung und öffentliches Zeugnis von dem grossen Jammer, darinnen die Kinder wegen der Erbsünde stecken, daß sie nemlich von Natur seyn Kinder des Zorns und ausser Christo. Mithin wird durch den Exorcismum der Satan von dem Täuffling, als von einem besesse-

gung eines gewissen Nahmens; * das abgelegte Glaubens-Bekänntnis derer Pathen, u. s. f. welche jezterzählte Gebräuche unsere evangelisch-Lutherische Kirche um deswillen angenommen hat, weil

sessenen Menschen, keinesweges ausgetrieben, sondern nur damit so viel angezeiget, der Satan solle sich hinkünfftig über das getaufte, und durch die heilige Tauffe seinem Heylande, Christo, einverleibte Kind keine Bothmäßigkeit und Herrschafft, dergleichen er vor der Tauffe über dasselbe gehabt, Ephes. 2, 3. mehr anmassen. Man sehe davon weiter nach Gottlieb Stollen in diss. de origine exorcismi in baptismo, Ien. 1735. und D. George Mylium in diss. de abrogatione exorcismi in baptismo, Ien. 1591. welcher mit vielen Gründen darthut, wie der Exorcismus als eine an sich unschuldige Handlung mit allem Recht in unserer Kirche könne beybehalten werden. Denn wir noch hinzufügen Albert Joachim von Krackewiz de præpostera exorcismi abrogatione, Rostoch. 1705. und was wir hiervon weiter und umständlicher gedacht haben in denen Anmerckungen über Herrn D. Joh. George Walchs Gedancken vom Glauben der Kinder im Mutter-Leibe, Jena 1729. p. m. 60. sqq.

* So vielen Nuzen diese löbliche Gewohnheit hat, wenn sie einem seiner geschehenen Tauffe so wohl, als auch seines zuführenden christlichen Lebens-halber gute Nachricht ertheilen kan, so vielen Misbrauch ist sie unterworfen, wenn man denen Kindern nicht nur abendtheuerliche und offt heydnische Nahmen

weil sie nichts aberglaubisches, sondern viel nüzliches und gutes bey sich führen. *

§. III.

Unser gegenwärtiges Vorhaben erlaubt uns nicht, alle und jede Umstände

men beyleget, sondern auch wenn die Gevattern ohne Befragen der Eltern sich unterstehen, denen Kindern, ehe sie zur Tauffe getragen werden, Nahmen nach ihren Gefallen zu geben, und vielmahls darüber nicht eines werden können, da doch solches denen Eltern schlechterdings allein zukommt, wie aus 1 B. Mos. 4, 25. 2 B. Sam. 12, 24. Luc. 1, 60. sqq. erhellet, und weitläufftiger gewiesen haben, Joh. George Francke in diss. de impositione nominum, Lips. 1689. p. m. 9. sqq. Philipp Müller in diss. de nomine, in cælo scripto, Ien. 1678. c. 1. sect. 1. §. 7. p. m. 9. sq. und Joh. Bened. Carpzov in auserlesenen Tugend-Sprüchen p. m. 683. sq. Eben dahin ist auch die superstitiöse Beylegung der Nahmen zurechnen, wenn man z. E. Kinder Adam und Eva nennet, damit sie so bald nicht sterben, sondern lange leben sollen, u. s. w. davon Christ. Gerber in unerkannten Sünden der Welt p. m. 1160. sqq. und Francke cit. loc. §. 26. nachzulesen ist.

* Friedr. Balduin in casibus conscientiæ p. m. 300. und Buddeus in institut. theol. dogm. l. 5. c. 1. §. 9. p. m. 1076. der also schreibet: nostra ecclesia nonnullos ritus baptismales ex ecclesia romana, eos maxime, qui aliquid commodi adferre ecclesiæ videbantur, retinuit, sed ita, vt ab omni superstitione eos purgaret, ceteros merito reiecit.

de* und Tauff-Gebräuche in unserer Kirchen an- und auszuführen; noch vielweniger Nachricht von denen Gevattern oder Pathen bey der Tauffe zuertheilen; ** am allerwenigsten aber die lächerlichen und abgeschmackten Cerimonien bey der Tauffe in der Römisch-Catholischen Kirche anzuführen, wenn man sich dabey, um

* Wohin wir sonderlich die Nothwendigkeit der heiligen Tauffe wieder die neuern Fanaticos rechnen, davon Joh. Fecht de necessitate baptismi sacro sancti nachzulesen ist, wie nicht weniger die Gültigkeit der Kinder-Tauffe, welche nebst vielen andern der seel. Herr D. Buddeus in diss. de pædobaptismo, und Herr Cantzler von Mosheim in diss. de baptismo diluuii antitypo wieder den Mennoniten, Herm. Schynium, de adultorum baptismo, p. 59. sqq. gründlich erwiesen, u. s. f. Man kan auch hierbey dasjenige conferiren, was der seelige Herr D. Johann Jacob Rambach in denen von uns edirten Theologischen Betrachtungen, Jen. 1739. p. 201. sqq. von der Gültigkeit der Kinder-Tauffe gesagt, und denen darwieder gemachten Einwürffen, nach unsern Gedancken, gründlich begegnet hat.

** Welches Gerhard von Mastricht de susceptoribus infantium ex baptismo, eorum origine, vsu & abusu, und Sam. Schelwig in diss. de patrinis matrinisque p. m. 4. sqq. gethan haben: denen wir nur noch dasjenige beyfügen, was darvon Joh. Casp. Schade im Tract. was fehlet mir noch? Leipz. 1690. p. m. 139. schreibet, wenn

um die Tauffe desto gültiger zu machen, des Salzes, Oels, Chrisams, Speichels, Anblasens u. s. f. bedienet: * sondern wir wollen nur vor diesesmahl untersuchen, was von dem Hände-Waschen derer Gevattern bey der Tauffe zu halten sey:

§. IV.

Dieser Gebrauch ist nicht an allen und

wenn er spricht: Bey Erwehlung der Pathen hat man blos auf fromme christliche Personen zusehen. Gebet kömmt den Kindern zu statten. Der Pathen-Pfennig hindert gemeiniglich daran. Die Reichen stehen am meisten zu Gevattern. In einem so heiligen Wercke einen Gewinnst und Wucher suchen, ist eine Schande. Wäre es nicht manchmahl um das Geld zuthun, du würdest andere, als du pflegest, wehlen. Die vornehmsten, die besten. Selten ist man mit seines gleichen, vielweniger schlechtern zufrieden. Wisset, daß der Glaube die Person nicht ansiehet. Der fromme Arme gilt in diesem Wercke für GOtt mehr, als der Vornehmste, so gottlos. Fromme Christen halten sich zu ihren Mit-Gliedern; haben kein ander Absehen, als die Beförderung des Kindes zur Tauffe; erwehlen die Pathen aus Liebe zur Person, nicht des Geschenckes, und das ist löblich.

* Bellarminus l. 1. de baptismo c. 25.

und jeden Orten gewöhnlich; daher man auch bey denen Scribenten, welche die Tauff-Gebräuche beschrieben, fast durchgängig davon keine Nachricht findet: wir haben aber solchen hie und da bemercket, auch in denen Gemeinden, die uns seit unseres Predigt-Amtes von GOtt sind anvertrauet worden, und andern darum liegenden Oertern deutlich wahrgenommen, da nehmlich die Gevattern, wenn die Tauffe bereits geschehen, entweder mit ihren Fingern in das bey der Tauffe herunter geflossene Wasser tauchen, und sich damit waschen, oder sich etwas von dem übergebliebenen Tauff-Wasser in die Hände giessen lassen, selbige mit solchem waschen, und an einem bey dem Tauff-Becken hangendem Tuche abzutruckenen pflegen.

§. V.

Man sieht diese Gewohnheit als ein nothwendiges und bey der heiligen Tauffe unentbehrliches Stück an, und glaubt, daß die Richtigkeit der Tauffe ohne solche Handlung nicht bestehen könne: wie uns denn diesfals ein Exempel an einem benachbarten Orte bekannt ist, daß als der

der Schuldiener zu einer Zeit das Ausgiessen des Tauff-Wassers auf die Hände derer Gevattern mit Fleis weggelassen, er alsobald von ihnen so wohl, als von dem Schultheissen derselben Gemeinde ist zur Rede gesezt, und ihm angedeutet worden, daß er dergleichen in Zukunfft nicht mehr unterlassen solle.

§. VI.

Woher nun dieser Gebrauch eigentlich entstanden, ist wohl nicht so leichte ausfündig zumachen. So viel ist gewis, daß man nicht die geringsten Spuren davon bey der ehemahligen Tauffe der ersten Christen wahrnimmt: ist auch nicht glaublich, daß man das Hände-Waschen bey der Tauffe um deswillen eingeführet, die leibliche Reinigung solcher Gliedmaasen darinnen vorzunehmen, weil in dem Tauff-Wasser nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens geschieht, 1 Petr. 3, 21. Wir halten also dafür, daß er sich nach und nach eingeschlichen, und kan seyn, daß man anfangs unschuldige Absichten dabey gehabt, welches endlich, wenn wir mit dem seeligen

gen Herrn D. Phil. Jacob Spenern * zu reden, uns die Freyheit nehmen, traurige, und von solchen Anfängern nicht vorgesehene, oder vermuthete Folgen, und manchen Aberglauben nach sich gezogen, da endlich eine Nothwendigkeit darzu gedichtet worden: wie denn, nachdem der Aberglaube in der christlichen Kirche sich empor geschwungen, insgemein bey denen allermeisten Cerimonien, insbesondere aber bey den Tauff-Gebräuchen sich vieles abergläubische Wesen mit untergemischet hat, welches man in der Römisch-Catholischen Kirche hin und wieder wahrnimmt; daher der seel. Joh. Wilhelm Baier ** alle eingeführte Misbräuche bey der Tauffe lediglich dem Pabstthume mit allem Recht zueignet. Und hat unter andern Urban Gottfried Sieber *** gelehrt und gründlich

D gewie-

* im Laubachischen Denckmahl, Franckf. 1683. part. 2. p. m. 194. sq.

** in compend. theol. historicæ loc. 16. aphor. 2. p. 516.

*** in tract. *de aquæ benedictæ potu, brutis non denegando*, Lipſ. 1712. §. 21. p. m. 23. sq. Homines aquam istam, in baptiſmo adhibitam, petere, & potio-

gewiesen, wie man schon lange im Pabstthum älterer Zeiten in dem Tauff-Wasser eine so grosse und geheime Krafft zu seyn sich eingebildet, daß man solches als ein zu vielen guten dienendes, und der Gesundheit zuträgliches Wasser gehalten, und sich damit besprenget, gewaschen, auch wohl gar eingenommen habe. Eben um deswillen, weiln mit dem gebrauchten Tauff-Wasser vieler Aberglaube insgemein pflegt vorgenommen zu werden, so ist von christlichen Obrigkeiten schlechterdings verbothen worden, daß niemanden davon etwas solle gegeben und gereicht werden. Wir führen

potionibus medicis & *aliis adspersionibus* adhibere cœperunt, quemadmodum ex pane eucharistico medicinam oculorum & amuleta facere consueuerant. Id quod cognoscimus e GREGORII *Turonensis* l. 1. *de gloria martyrum* c. 24. omnis populos pro deuotione haurit, & vas plenum domi pro saluatione reportat, agros vineasque adspersione saluberrima tutaturus. Und nicht lange nach diesem schreibt er ferner: eundem morem, aquam benedictam bibendi, in occidentali ecclesia valuisse, EDDIVS in *vita Wilfridi, episcopi Eboracensis*, confirmat. Non solum enim suum corpus eodem liquore horis nocturnis & diurnis *consuetudinarie lauit*, vsque dum a papa resolutionem accepit, sed & ægrotis eandem guttatim instillauit, ceter.

führen zum Erweis dessen dasjenige an, was in der Weimarischen Kirchen-Ordnung * gelesen wird, da es heißt: es sollen die Pfarrer ihre Schulmeister mit allem Ernst dahin halten, damit sie das zur Tauffe gebrauchte Wasser alsobalden auf dem Kirchhof giessen, niemanden aber etwas davon geben, oder verkauffen; denn da sie dessen hinterkommen würden, sollen sie nicht alleine ihres Dienstes verlustig seyn, sondern auch hierüber noch ernstlich bestraffet werden. **

§. VII.

Immittelst wollen wir auch denen nicht wiedersprechen, welche diesen Gebrauch, nemlich die Hände im Tauff-

* pag. 355.

** CHRISTIAN. CHEMNITIVS in *instructione futuri ministri* c. 5. §. 31. p. m. 203. sq. Caueant ministri ecclesiæ, ne aqua baptismatis ad vsus superstitiosos adhibeatur; sicuti vulgus credulum existimauit quandoque, eam, a muliere haustam, sterilitatem tollere ab ea; aut haustam a grauida, efficere, vt infantem viuum, non mortuum, in lucem edat: sine verbo enim est simplex aqua, non baptismus, ac propterea nullius peculiaris virtutis aut efficaciæ.

Wasser zu waschen, aus dem so genannten Wester-Hembde, und dessen Angreiffen, herleiten. Denn es ist bekannt, wie man noch an manchen Orten, nach Art und Gewohnheit der ersten Kirche, * dem Täuffling nach vollbrachter Tauffe ein weises Hembde anlegt, oder über ihn ausbreitet, um damit seine Unschuld und Reinigkeit, so er vermöge des Verdienstes JEsu in der Tauffe erhalten, anzuzeigen, und zu lehren, daß der Getauffte vor der Tauffe von der Gnade GOttes sey entblößt gewesen, in diesem Brunnen des Heils aber mit denen Kleidern des Heils und mit

* CASP. FINCKIVS in *diss. theol. Giessenis* tom. 5. diss. 13. qu. 4. p. m. 444. Dominica *quasimodogeniti*, vel prima post festum paschatis ita adpellari solet vsitate. Adpellationem istam antiqua baptismi cærimonia peperit: testantur enim *Ambrosius* & *Augustinus*, quod baptizati hoc die induti fuerint *vestibus candidis & lineis* ea ratione, qua hodieque in multis locis infantibus *indusia alba & linea* iniiciuntur, in signum, quod a peccatis sint mundati *Eph.* 5, 26. Vnde canit FORTVNATVS:

Candidus egreditur nitidis exercitus vndis,
Atque vetus vitium purgat in amne nouo.
Fulgentes animas vestis quoque candida signat;
Et grege de niueo gaudia pastor habet.

mit dem Rock der Gerechtigkeit wäre bekleidet worden, welche er in Zukunfft durch ein unheiliges und unfläthiges Leben durchaus nicht wiederum verunreinigen und beflecken müsse. * Unser seelige Lutherus schreibet von dieser Gewohnheit folgendes: ** Der Täuffer rühmet, das Kind sey neu gebohren, die Sünde vergeben, vom Teufel los, und zieht ihm des zum Zeichen ein weises Hembde an, und handelt allerdings mit ihm, als mit einem neuen heiligen Gottes-Kinde. Womit auch das überein kömmt, was Johann Heinrich Weyhenmayer *** schrifftlich hinterlassen hat, wenn er sich vernehmen läßt: Dieses haben die lieben Alten vor Zeiten den Einfältigen also vormahlen wollen, wenn sie in der Tauffe den jungen Kinderlein schöne weise Wester-Hembdlein durch die Kirchen-Diener anlegen lassen, welcher Gebrauch auch noch

* Joh. Herm. von Elswich in reliquiis papatus, ecclesiæ Lutheranæ temere adfictis, c. 4. §. 11. p. 130.

** in der Kirchen-Postill dom. 3. epiphan.

*** in Betracht. der von JEsu geliebten und in JEsu verliebten Seelen p. m. 239.

heutiges Tages an vielen evangelischen Orten gehalten wird. Damit haben sie lehren wollen, daß wie die liebe Kindlein eusserlich mit dem schönen weisen Kleide in der Tauffe angezogen werden; also werde ihnen auch die Unschuld und das Verdienst Christi in demselben geistlich und innerlich zugeeignet und angeleget. Welchem allen kan hinzugefüget werden, was Friedem. Bechmann davon meldet. *

§. VIII.

An solchem Wester-Hembde greifen nun insgemein die Pathen, damit sie hierdurch ihre geistliche Gemeinschafft an dem Erbe der ewigen Seeligkeit mit dem Getaufften, so er durch das Wasser-Baad im Wort erhalten, am Tag legen.

Auf

* in *adnot. ad Olearii theolog. moralem* p. m. 424. Ritus baptismalis est *indusium candidum*, quo baptizatus induitur; significatur eo, quod vita, ad quam regenitus est infans per baptismum, munda & immaculata esse debeat. Id quod monet CHRYSOSTOMUS in *psalm.* 118. cum ait: *habete tunicam mundam, sicut accepistis de baptismo: nemo eam maculet suis moribus: nemo pravitate cordis scindat tantam pulchritudinem.*

Auf daß nun hierdurch nichts geweyh-tes etwa an ihren Fingern zurück bleiben möchte, so hat man sie ins Wasser ge-taucht, und abgewaschen. In Ansehung dessen spricht D. Gottlieb Slevogt: * Es ist wohl eine Reliquie des Pabst-thums, daß an theils Orten die Pa-then bey dem Tauff-Actu, indem der Priester das Wasser auf das Kind sprenget, an das Wester-Hembde, *quasi* geweyhtes Hembde, des Kin-des greiffen, und wenn sie die Hand wieder abziehen, solche in das Was-ser tauchen, damit nichts geweyhtes an Fingern bleibe. Gleiches Urtheil fället auch der nicht lange verstorbene Rechtsgelehrte, Just Henning Böh-mer von dem Hände-Waschen derer Gevattern im Tauff-Wasser, und sezet dabey folgende Worte: ita ritus quos-dam vel deprauauimus, vel sine ratione recepimus, a nostra confessione prorsus alienos. **

§. IX.

Wolte man gleich einwenden, es

 könn-

* im Rechten der Altäre Abtheil. 2. §. 10. p. m. 328.
** in iure ecclesiastico tom. 3. l. 3. tit. 42. §. 33. p. 848.

könnten sich die Gevattern durch das Hände-Waschen bey der Tauffe ihrer ehemahls geschehenen Reinigung des sündlichen Unflathes in diesem Heils-Brunnen erinnern; so hat diese Einwendung nichts auf sich, indem sie dergleichen Erinnerung schon bey der heiligen Handlung selbsten haben vornehmen können, als welche einem jeden, der dabey zugegen ist, in der Stille zurufet: Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes, 1 Cor. 6, 11. Zugeschweigen, wie solche Erinnerung nicht erst bis bey einer Tauff-Handlung muß aufgeschoben, sondern alle Tage vorgenommen werden, wie das Johann Caspar Schade * sehr artig weiset, wenn er auf die Frage: ich erinnere mich allezeit meiner Taufe, wenn ich ein kleines Kind tauffen sehe; was fehlet mir noch? gar recht zur Antwort ertheilet? nicht eher? selten genug! Allezeit soll ein Christ

* im Tract. was fehlet mir noch? Leipz. 1690. p. m. 137.

Christ sich seiner Tauffe erinnern: wenn ers sparet, bis er andere tauffen siehet, ists schlecht.

§. X.

Aus diesem allen erhellet zur Gnüge, daß, da das Hände-Waschen derer Gevattern bey der Tauffe nicht den geringsten Nuzen hat, und vielmehr manches abergläubische bey sich führet, solches mit allem Fug und Recht kan unterlassen werden, und haben Lehrer und Prediger, die auch hier Paulli Regul 1 Cor. 14, 40. πάντα εὐσχημόνως καὶ κατὰ τάξιν γινέσθω, lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, nemlich wie es in Ansehung der Gegenwart GOttes, und der Heiligkeit der Sachen der geistliche Wohlstand erfordert,* beobachten müssen, billig dahin zu sehen, daß wo dieser Gebrauch in ihren Kirchen üblich ist, sie denselben durch eine liebreiche und freundliche Vorstellung bey denen Zuhörern gänzlich abschaffen, damit auch hierdurch denen bösen und superstitiösen Dingen, welche, wie bereits von uns ist erinnert worden, so

* Joach. Lange im Apostol. Licht und Recht ad h. l. part. 1. p. 316.

der menschliche Aberglaube aus dem gebrauchten Tauff-Wasser insgemein herzuleiten pfleget, Einhalt geschehen möge. Und hat man statt dieses unnüzen Waschens sich vielmehr des allen Christen höchstnöthigen geistlichen Waschens täglich zu befleißigen, welches sowohl innerlich in Ansehung der Seelen, als auch eusserlich wegen der Gliedmaasen, die vom Dienste der Unreinigkeit zu reinigen sind, daß sie heilig werden, Röm. 6, 19. vorzunehmen ist: * alsdenn wird der Wille GOttes Jesa. 1, 16. waschet, reiniget

* Wie dies der seel. D. Salom. Glaßius in euang. & epistol. textuum exegesi, *de spirituali fidelium lauatione*, part. 1. p. m. 799. sq. ungemein weiset, wenn er also schreibet: *Caput* a sordibus purgari lixiuio curas. Inspice *interiora* tua, sordes fœdas inuenies: ab his serias inter contritionis lacrimas ablue te per fidem sanguinis Iesu guttulis, cui innocentiæ & boni propositi aqua adesto. Ablue *rationem* tuam, vt Christo & eius verbo subdita sit, 2 *Cor.* 10, 5. *cogitationes* tuas, vt cælestibus inhæreant, *Col.* 3, 1. 2. & a variis sollicitudinibus terrenarum rerum abstractæ sint, *Luc.* 12, 29. *iudicium* tuum, vt iuste iudices, *Matth.* 7. v. 1. 2. *memoriam* tuam, vt agnitione salutis eam impleas, *Col.* 1, 1. *Faciem* tuam singulis diebus lauas; inspice internam animæ faciem, *Cant.* 2, 14. sordes inuenies varias, ab his te laua sedulo & conti-

niget euch, erfüllet: alsdenn gehet man Joh. 9, 7. als ein geistlicher Blinder hin zu dem Teiche Siloha,* (das ist verdolmetschet: gesandt) und wäschet sich: alsdenn werden durch dieses geistliche

continue: *frontem*, ne sit impudens & meretrica, *Ier.* 2, 3. ænea, *Iesa.* 48, 4. adsit vero metus filialis Dei & ingenuitas (aperta frons) erga homines: *oculos*, ne sint elati, *Psalm.* 131, 2. *Prou.* 6, 17. sed depressi, *Iob.* 22, 29. *Luc.* 18, 13. non mali atque inuidi, *Sir.* 31, 14. sed benigni, *Matth.* 6, 22. non insatiabiles, *Eccles.* 4, 8. sed αὐταρκεῖς, non tenaces, *Sir.* 14, 10. sed benefici, non impudici, 2 *Petr.* 2, 14. sed casti, cet. *aures*, ne iniusta cupide audias, *Iesa.* 38, 15. sed verbum Dei, & bene monentes, *Iesa.* 55, 3. *os & linguam*, ne obscena, iniuriosa, blasphema eructes, *Ephes.* 4, 29. 5, 4. sed Deo grata & proximo vtilia, *Psalm.* 141, 3. *Sir.* 22, 23. *Manus* tuas sæpe lauas: internum attende tuum, quod ex corde originem trahit, *Matth.* 7, 21. 22. & id ablue pœnitentia iugi, furta cauendo, & laborando ingenue, *Ephes.* 4, 28 *Ies.* 33, 15. *Iac.* 4, 8. ne cum Pilato manus laues, *Matth.* 27, 24. sed cum Dauide, *Psalm.* 73, 13. 26, 6. *Pedes* tuos lauas: inspice internum tuum, & has sordes ablue, ne te ferant pedes in loca illicita & impura, *Ies.* 59, 7. 58, 13. *Eccl.* 4, 17. *Matth.* 18, 8. ceter.

* Christus war der rechte von GOtt gesandte und eröfnete Heilbrunnen wieder die Sünde, wider die geistliche Blindheit, ja wieder den Tod der Seelen, Zach. 13, 1. Nah. 3, 15. Jes. 8, 6. Mag also der Herr hiermit gesehen haben auf sich selbst und sein Meßianisches Amt, darzu er gesandt war, das sey

durch

liche Waschen die Sünden-Flecken hinweggenommen; gereinigte Seelen hingegen bey GOtt angenehm gemacht in dem Geliebten, Ephes. 1, 6. und wandeln als neue Creaturen in dem von Christo ertheilten neuem Gebote einer rechtschaffenen Liebe aufrichtig, Joh. 13, 34. 15, 12. wenn sie auch da in allen Stücken die geseegneten Fusstapfen ihres allerliebsten Heylandes betreten, und ihm ähnlich werden: * alsdenn erfahren sie gewis, und kommen dem nach, was der seelige Herr D. Heinr. Müller hiervon meldet, wenn er spricht: ** was dich verstellen und beflecken kan, heißt Sünde und Welt. Die Sünde hat aus dem schönsten Engel einen garstigen Teufel, und aus dem lieblichen Para-

durch diesen Teich vorgebildet, er sey in die Welt gesandt, auch würcklich in derselben vorhanden, die Menschen von ihrer Unreinigkeit zuwaschen, schreibet von Canstein in der Harm. und Ausleg. der Heil. vier Evangelist. ad h. l. part. 5. p. 791.

* Wovon des berühmten Herrn Canzlers von Mosheim zu Göttingen seine ehemahls zu Helmstedt 1725. gehaltene Dissert. de nouo amoris præcepto ad *Io.* 13, 34. 15, 12. 1 *Io.* 3, 16. p. m. 12. sqq. nachzulesen würdig ist.

** im himml. Liebesk. part. 1. c. 14. p. m. 410. sq.

Paradies-Garten eine unliebliche Wüste gemacht. Sie ist ein Abfall von GOtt, der das schönste Wesen, und aller Schönheit Uhrsprung ist. Sie neigt das Herz zum Teufel, dem scheußlichsten Wurm, der alles mit Gifft und Unflath erfüllet. Die Welt ist lauter Dreck und Staub, wie mag der rein bleiben, der allezeit im Staube liegt, und sich in der Dreck-Pfüzen herum welzet? Fürwahr es ist doch lauter Unflath, das ihr, arme Menschen, so lieb habt. Findest du nun die Sünde und Welt in deinem Herzen, so fange an dasselbe zu reinigen. Eine Jungfrau, die schön seyn will, wäscht sich offt und viel. Deine Lauge sind die Thränen: beweine, was noch sünd- und weltliches in dir ist; die Seiffe ist das Blut JEsu Christi, dasselbe beisset den Unflath weg, halts im Glauben GOtt für, so findest du Vergebung alles dessen, was dich drücket und ängstet, u. s. f.

* * * * * *
* * *

Regi-



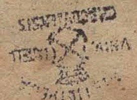
Register

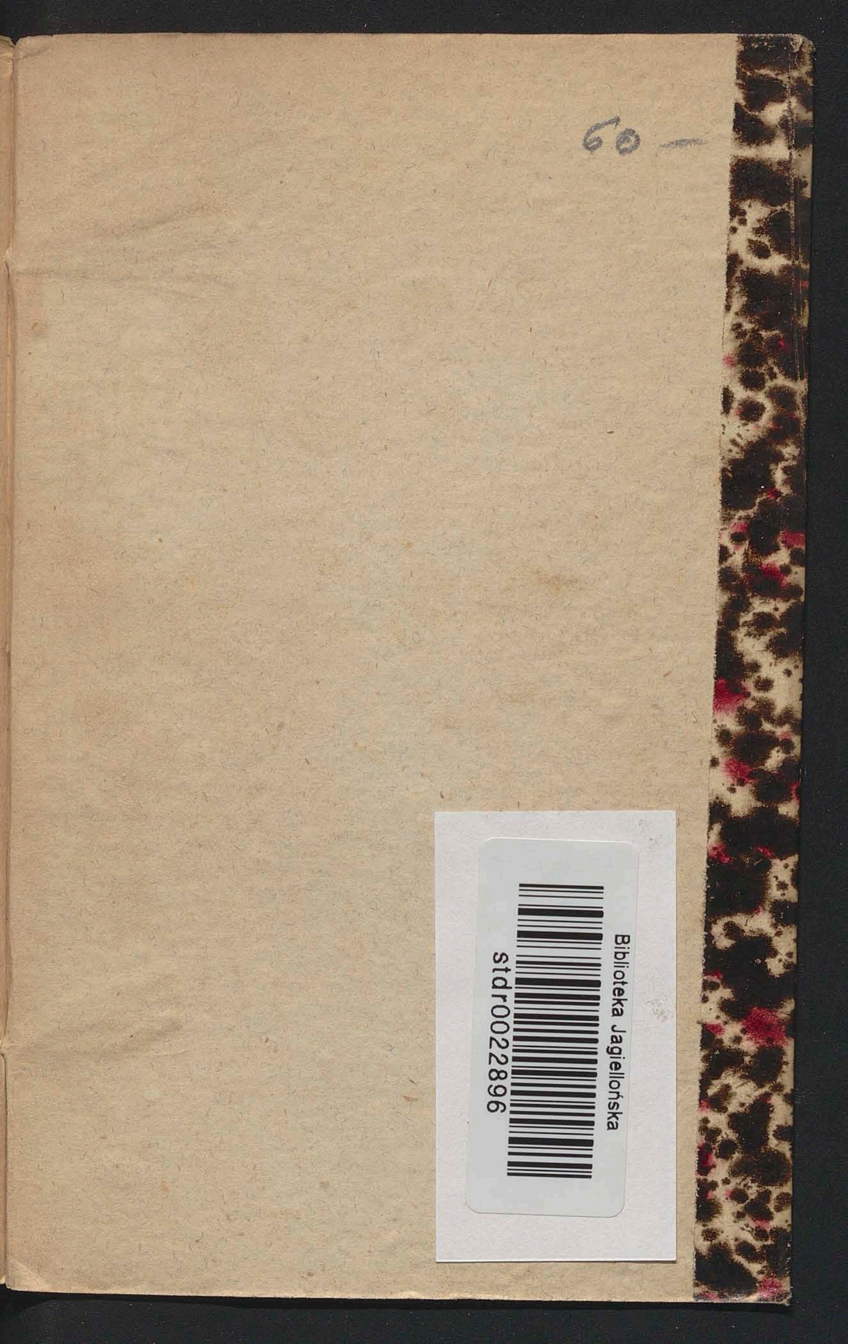
über die vornehmsten Sachen und erklärten Sprüche heiliger Schrifft.

A.

2 B.






60 —
Biblioteka Jagiellońska
stdr0022896


761